



1969-2014 Jahre
45 KAPONIER
KUNSTVEREIN e.V. VECHTA

KAPONIER

KUNSTVEREIN e.V. VECHTA

Der Kunstverein Kaponier e.V. Vechta stellt sich im 45. Jahr seines Bestehens mit dieser Festschrift dar. Die Katalogisierung der meisten Ausstellungen, die in dem historischen Gebäude stattfanden, zeigt die große Bandbreite künstlerischen Schaffens, die der Jubiläumsverein den Bürgerinnen und Bürgern nahe brachte.

Auf vielen Seiten dieser Festschrift werden zudem Künstlerinnen und Künstler vorgestellt, die dem Kunstverein zum Teil seit Jahrzehnten verbunden sind oder für besonders beachtete Ausstellungen sorgten.

Zudem erhält der geneigte Leser Informationen über das Geschehen „hinter den Kulissen“; aufgezeigt wird nicht nur die Entstehungsgeschichte des Vereins, sondern auch die Arbeit, mit der Vorstand und Beirat dafür sorgen, dass jährlich fünf interessante Ausstellungen gezeigt werden können.

Viele Fotografien von Vernissagen und besonderen Ereignissen belegen zudem, dass der Kunstverein Kaponier für ein sehr lebendiges, gesellschaftlich wie kulturell attraktives Vereinsleben sorgt. Wir wünschen viel Spaß beim Betrachten der historischen Bilddokumente – so manches Mitglied dürfte sich selbst oder bekannte Gesichter auf den Fotografien erkennen.

Abbildung Titelseite:
Bert Niemeyer: Kinderspiele, 2001

Abbildung Rückseite:
Albert Bocklage, Figur mit Friedenstaube, Acryl auf Leinwand, 100 x 120

Öffnungszeiten: dienstags, mittwochs, freitags 16 - 18 Uhr
donnerstags 18 - 20 Uhr
samstags, sonntags, feiertags 11 - 13 Uhr
sonntags und feiertags auch 15 - 18 Uhr

Kunstverein Kaponier e.V., Große Straße 47a, 49377 Vechta
www.kunstverein-kaponier.de
info@kunstverein-kaponier.de

Inhalt

	Seite
Die Ausstellungen im Kunstverein Kaponier	2 - 48
Grußwort des Bürgermeisters Helmut Gels	2
Grußwort des 1. Vorsitzenden Dr. Stephan Siemer	3
Grußwort der Ministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajič	4
Kunst im ältesten Gebäude der Stadt	5
„Es war so eine Art Revolution“	6
Eine Perle in der Krone	14
Hella Santarossa: „Pinselstrich ist Zeuge des Gedankens“	18
Wo Harry Wildong die Maus schluckte	19
Schock über Umgang mit dem Leben	20
Ausstellung eines aus der Stadt Vechta ausgewiesenen Künstlers	21
„Können wir in Vechta nicht gebrauchen“	22
Ein Chagall-Gemälde auf Spanplatte	24
Helmut Helmes: Malerei	26
Gisela Fox-Düvell: Ausdrucksstarke Raumsituationen	28
Helmut Middendorf: „Kunst ist behauptete Zumutung“	29
Frank Schäpel: System und Anomalie	30
Markus Tepe: Mathematik der gefühlten Formen	31
Rolf Behm: Bipolare Malerei als Kunststil	32
Jub Mönster: Störend und zugleich geheimnisvoll	33
Ulrich Fox: Figuren starker, gebündelter Kraft	34
Reinhard Osiander: „No-Go“ wird salonfähig gemacht	35
Eugenia Gortchakova: Das ICH im Dialog mit den ANDEREN	36
Tomasz Paczewski: Der eigenen Deutung vertrauen	37
Bert Niemeyer: Leben ist Bewegung, ist Rhythmus	38
Albert Bocklage: Malerei mit aller Offenheit nutzen	41
Kunstverein ist Vermittler der Kunst	45
Vorstand und Beirat: Hand in Hand	46
Impressum	48



1981: Das Kaponier

Foto: Nath

DIE AUSSTELLUNGEN

Ein Überblick: Die Ausstellungen im Kunstverein Kaponier e.V.

Wer stellte wann im Kunstverein Kaponier e.V. Vechta aus? Auf den grau unterlegten Randelementen dieser Festschrift sind die Abbildungen eines Großteils der Vernissagen aufgeführt. Diese Chronik erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Sollten einige Ausstellungen aus der Anfangszeit hier nicht genannt werden, so stellt dies keine Bewertung dar. Vielmehr ist so manches Dokument aus der „Schatztruhe“ des Vereinsarchivs im Laufe der Zeit leider abhanden gekommen.



Volker Meier

Malerei, November 1967

**Klaus Beilstein
Albert Bocklage
Anton Bröring
Günter Deeken
Folkert Frerichs
Bert Niemeyer
Ulrich Schede
Günter Steinbrecher
Klaus Urban
Karl Vogt
Bernd Wagenfeld
Hartmut Wiesner
Kerstin Emken
Horst Kohlem
Godehard Pollakowski
Wolf Dieterich**

Junge Kunst in Oldenburg, Februar 1970

Ungarische Kunst

1970



Peter Redeker

Radierungen, 23. Juni 1971

**Karl-Heinz Droste
Herbert Press
Georg Seibert**

Radierungen und Plastiken, Okt. 1971

Grußwort der Stadt Vechta

Die Bedeutung Vechtas als Kunst- und Kulturstandort wesentlich mitgeprägt

von HELMUT GELS



Helmut Gels

Bürgermeister der Stadt Vechta

2. Vorsitzender des Kunstvereins Kaponier e.V. Vechta

Foto: Niehues

Vielfalt, Traditionelles, Modernes und Außergewöhnliches: dafür steht das kulturelle Angebot in der Kreis- und Universitätsstadt Vechta. Dabei verdeutlichen Sakrale und profane Kunst, Musik und Literatur eine durch Jahrhunderte gewachsene regionale Kultur. Ein Verein steht dabei immer wieder im Blickpunkt, der Kunstverein Kaponier e.V., der in diesem Jahr sein 45-jähriges Bestehen feiern kann. Hierzu möchte ich allen Mitgliedern, Freunden und Förderern des Vereins die herzlichen Glückwünsche der Stadt Vechta aussprechen.

Alljährlich zeigt der Kunstverein Kaponier e.V. nationale und internationale Ausstellungen im außergewöhnlichen Ambiente eines alten Festungsgebäudes, dem Kaponier aus dem Jahre 1705. Im Jahr 1969 u.a. von den Vechtaer Künstlern Albert Bocklage und Bert Niemeyer gegründet, deren Werke anlässlich des Vereinsjubiläums in der Zeit vom 19.09. bis zum 12.10.2014 ausgestellt werden, war der Kunstverein Kaponier e.V. für unsere Stadt in den vergangenen Jahrzehnten von großer Bedeutung und wird es hoffentlich auch

zukünftig noch sehr lange sein. So hat der Verein die Entwicklung Vechtas zu einem attraktiven Kunst- und Kulturstandort wesentlich mitgeprägt. Dass wir heute in Vechta auf eine vielfältige Kunstlandschaft blicken können, die ein hohes künstlerisches Potential und ein breites Spektrum verschiedener Kunstrichtungen zu bieten hat, ist nicht zuletzt ein Verdienst des Kunstvereins. Der Kunstverein versteht sich zudem als eine Präsentationsplattform für die Künstler aus aller Welt, aber auch aus der heimischen Region.

Ich wünsche dem Kunstverein Kaponier e.V., allen Mitgliedern, Freunden sowie Förderern alles Gute für die kommenden Jahre sowie den Ausstellungen im Jubiläumsjahr die verdiente Beachtung.

Helmut Gels
Bürgermeister

Um die Förderung heimischer Künstler verdient gemacht **Kaponier: ein wichtiger Standort zwischen den großen Metropolen**

von DR. STEPHAN SIEMER



Dr. Stephan Siemer
Mitglied des Niedersächsischen Landtags
1. Vorsitzender des Kunstvereins Kaponier e.V. Vechta

Liebe Freunde der Kunst,

der Kunstverein Kaponier besteht seit 45 Jahren. In einer Stadt mit einer Hochschule und drei Gymnasien war es trotzdem keine Selbstverständlichkeit, den Verein 1969 zu gründen. Es gab Vorurteile gegenüber einem Kunstverein, es gab aber auch eine Vielzahl von Mitbürgerinnen und Mitbürgern, denen die Vereinsgründung willkommen war.

Die Vechtaer Künstler und Kunsterzieher Albert Bocklage und Bert Niemeyer waren es, die in den Jahren 1966/67 das historische Bauwerk des achteckigen Kaponiers für die Kunst entdeckten und dort auch arbeiteten. Sie weihten Schülerinnen und Schüler in die Materie ein und brachten sie ihnen näher. Schon vor der Vereinsgründung fanden hier Ausstellungen statt und seither jährlich fünf Ausstellungen. Unter den Ausstellern sind namhafte Künstler aus dem In- und Ausland.

Der Verein hat sich um die Förderung heimischer Künstler verdient gemacht und leistet einen wichtigen Beitrag zum Kulturangebot der Stadt. Das alles wurde und wird ehrenamtlich geleistet. Dafür gebührt den Vorstands- und Beiratsmitgliedern ein herzlicher Dank. Aber auch die Stadt Vechta, der Landkreis, viele Sponsoren haben den Verein und damit die Kunst unterstützt. Sie alle haben einen Beitrag dazu geleistet, dass Vechta zwischen den großen Metropolen ein wichtiger Standort für Kunst und Kultur geworden ist.

Dr. Stephan Siemer
1. Vorsitzender



Bernhard Jäger
Thomas Jensch

Bilder und Lithographien, August 1971



Herbert Strässer

Plastiken und Zeichnungen, Mai 1971



E. Meyer-Borchert

Zeichnungen und Grafik, Mai 1972

Imre Bak
Peter Donáth
Janos Fajo
Tibor Gayor
Tamás Hencze
Ilona Keserü
Dora Maurer
István Nádler
Gábor Attalai
Tibor Csiky
Gyula Pauer
Endre Tót
Péter Legéndy
Lászlo Lakner
Tamás Szentjobi

Ungarische Avantgarde, September 1972



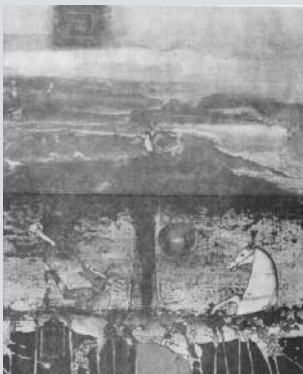
Studenten stellen aus

November 1972



Lalaise, Benoit u. a.

Lithographien, Nov. / Dez. 1972



Jen-Pierre Vielfaure

Lithographien, Ölbilder, April 1973

Arbeitsgruppe Kunsthandwerk Oldenburg e.V.

Arbeiten aus 20 Werkstätten, Juni 1973



Květa Pacovska Milan Grygar

Radierung / Zeichnung, Juni / Juli 1973

Begeisterung wecken für verschiedene Formen und Themen Beitrag zur unmittelbaren Teilhabe an zeitgenössischer Kunst

von DR. GABRIELE HEINEN-KLJAJIČ



Dr. Gabriele Heinen-Kljajič
Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur

Der Kunstverein Kaponier in Vechta bietet seit 45 Jahren zeitgenössischer Kunst ein Forum, in dem diese ausgestellt und einem vielfältigen Publikum vermittelt wird. Mit großem ehrenamtlichen Engagement gelingt es ihm, Begeisterung für verschiedene Formen und Themen der Kunst zu wecken und dabei breite Bevölkerungsschichten zu erreichen.

Damit leistet der Kunstverein Kaponier einen wesentlichen Beitrag zur unmittelbaren Teilhabe an zeitgenössischer Kunst in der ländlichen Region. Kunstvereine sind stets wichtige Impulsgeber: Sie besetzen Orte, funktionieren sie um und präsentieren Bildwelten, die sich nicht immer leicht erschließen. In Vechta hat der Kunstverein im Kaponier, dem ältesten Gebäude der Stadt, ein ungewöhnliches Domizil für die zeitgenössische Kunst gefunden, in dem die Besucherinnen und Besucher mit jeder Ausstellung aufs Neue überrascht werden.

In Niedersachsen engagieren sich über 60 Kunstvereine in den städtischen

und ländlichen Gebieten des Landes. Sie zeigen Ausstellungen von regionalen, überregionalen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern, in denen die faszinierenden Bildwelten der Kunst sowohl dem Fachpublikum als auch einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Kunstvereine stellen einen wesentlichen Teil der lebendigen kulturellen Öffentlichkeit her, die für ein demokratisches Gemeinwesen unverzichtbar ist. Sie sichern und fördern die Lebensqualität, die Erneuerung der Kultur, die Innovationsfähigkeit und die Attraktivität des Landes sowie seiner Städte und Gemeinden. Eine lebendige Kultur und entsprechende kulturelle Szenen bereichern das gesellschaftliche Leben.

Ich wünsche dem Kunstverein Kaponier in Vechta weiterhin viele anregende Ausstellungen und vielfältige Diskussionen über zeitgenössische Kunst. Für ihr außergewöhnliches Engagement danke ich allen Mitgliedern und Förderern und gratuliere sehr herzlich zum 45-jährigen Bestehen.

Historischer geht nicht!

Kunst im ältesten Gebäude der Stadt

von KLAUS ESSLINGER

Das Kaponier in Vechta ist das älteste Gebäude der Stadt, ob es im Jahr 1705 gebaut wurde, wie der Wappenstein an der Ostseite des Turmgebäudes aussagt, oder aber 1713, wie in der Literatur zu lesen ist. Älter kann höchstens die Grundmauer der katholischen Pfarrkirche St. Georg sein.



Das Kaponier ist eines der Wahrzeichen der Stadt Vechta. Unter dem fünfeckigen Bauwerk fließt ein Wasserlauf, ein Verbindungsgraben des Vechtaer Moorbachs. Bis vor wenigen Jahren war es eine schöne Tradition, dass der jeweils „aktive“ Künstler eine Fahne gestaltet, die während der Dauer seiner Ausstellung an einem ausklappbaren Fahnenhalter weithin sichtbar von dem Ereignis kündete. Foto: Nath

Gebaut wurde das Kaponier zwischen 1704 und 1713 auf den Grundmauern eines alten Turmes zum Schutz des Zitadelleneingangs, der Befestigungsanlage. Im Zuge der Schleifung der alten Befestigung wurde das Kaponier zu einem Gefängnis umfunktioniert. Es gab eine helle geräumige Verhörstube, eine Marterkammer, eine Wachstube und Gefängniszellen.

Es waren die Burgmänner des Amtes Vechta, die sich an den Fürstbischof in Münster wandten und den Bau beantragten. 200 Tonnen Mauerkalk aus Rheine und 50 Tonnen aus Engter wurden von Fuhrwerken aus den Kirchspielen Dinklage, Neuenkirchen und Damme nach Vechta geschafft. Die ausdrücklich verlangten Quadersteine wurden aus Meppen geholt, sie waren bei den dortigen Festungsarbeiten übriggeblieben. Diese besonderen Steine mussten es deshalb sein, weil sie für die Schaffung von Ecksteinen und Schießlöchern am besten geeignet schienen. Die Baukosten beliefen sich laut Protokollbuch auf 1.649 Reichstaler und 61 Groschen. Veranschlagt waren zuvor nur 1068 Reichstaler, also schon 1713 kam man mit den zuvor berechneten Kosten nicht aus!

1730 waren neun Gefangene im Kaponier untergebracht. 1779 gab es einen ersten Umbau, und das Gebäude wurde mit einem Palisadenzaun umgeben. Nachdem 1816 das Vechtaer Franziskanerkloster zum Gefängnis bestimmt wurde, benutzte man das Kaponier als Wohnung für Gefängniswärter. Anfang 1930 wurde es dem Heimatbund für das Oldenburger Münsterland zur Verfügung gestellt, später ging es in den Besitz der Stadt Vechta über.

Nach dem letzten Krieg waren hier Flüchtlinge untergebracht, und 1966/1967 begannen Albert Bocklage und Bert Niemeyer mit einer Renovierung und richteten dort Arbeits- und Ausstellungsräume für ihre künstlerische Arbeit ein. Heute dient es dem gleichnamigen Kunstverein für die Ausstellungen. Historischer geht nicht!



1966 mit Maria und Paul in Detmold (X)

Jean Topazzini

Fotografien, Oktober / November 1973



Tagesbildungsstätte

November / Dezember 1973



PH-Projekt Spiel und Sport

Februar 1974



Horst Kohlem

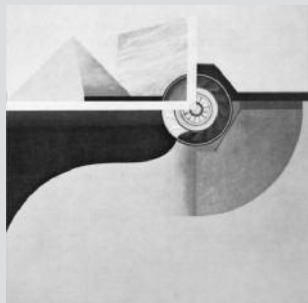
Plastiken, November 1974

Hartmut H. Berlinicke
 Albert Bocklage
 Dieter Book
 Gisela Düvell
 Gerd Goliberzuch
 Jan Neptun
 Hans Georg Pink
 Peter Redeker
 Lucia Uptmoor
 Leo Vornhusen
 Fritz Willenborg
 Hartwig Witte

Malerei, Grafik, Plastik, März 1975

Anton Bröring
 Hans Frenken
 Josef Giesen
 Franz Jung
 Wilfried Körtzinger
 Paul Lankes
 Sr. M. Laurentine
 Fritz Leising
 Bert Niemeyer
 Jürgen Uhlmann
 Klaus Urban
 Monika Witte

Malerei, Grafik, Plastik, April 1975



Oskar Gonschorr

Gemälde / Grafik, September 1975



Herbert Press

Stahlplastiken, November 1975

VON KLAUS ESSLINGER

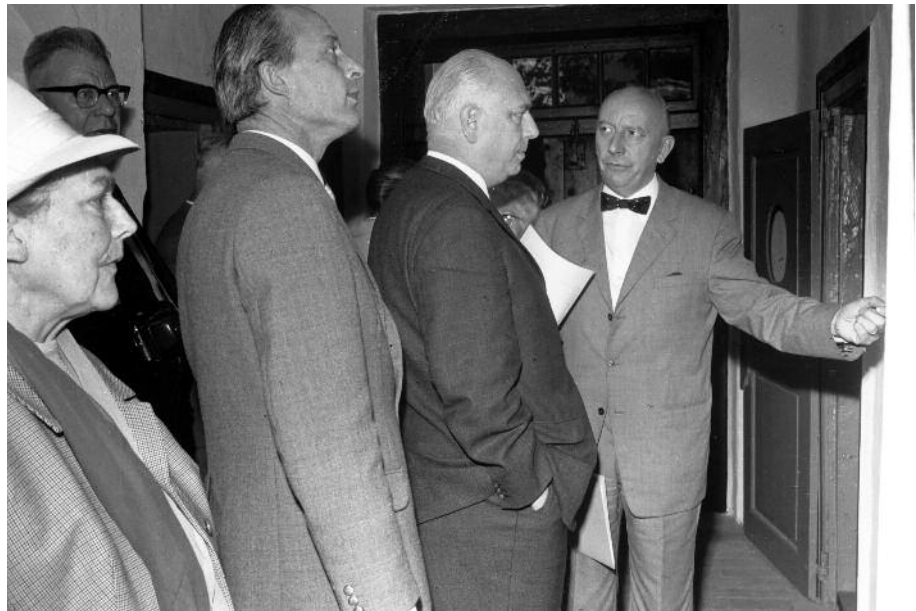
„Es war so eine Art Revolution“

Albert Bocklage und Bert Niemeyer gründeten den Kunstverein

Der Kunstverein Kaponier feiert sein 45-jähriges Bestehen. Offiziell ist 1969 das Gründungsjahr, doch 1963 fing bereits alles an. Warum eine Chronik nach 45 Jahren? Weil die beiden Gründer Albert Bocklage und Bert Niemeyer noch zu den Kunstschaaffenden in Vechta gehören und sich noch genau erinnern. „Das war Anfang der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts schon so eine Art Revolution, was wir in Vechta veranstaltet haben“, so das Gründer-Duo.

Es war im Herbst 1963, als der 1935 in Hilversum geborene Bert Niemeyer, Kunstlehrer an der Liebfrauenschule

US-Präsident John F. Kennedy in Dallas ermordet und die Veranstaltungen mussten zwar nicht gänzlich abgesagt werden, konnten jedoch nur im „kleinen Rahmen“ stattfinden. Die Suche nach Arbeitsräumen, blieb und der Blick fiel auf das Kaponier, den fünfeckigen Befestigungsturm aus der Militärgeschichte der Stadt Vechta. Das Gebäude gehört der Stadt. Was lag näher, als den Bürgermeister anzusprechen? Das war zu der Zeit Georg Möller, Studienrat am Antonianum. Es gab mehrere Gespräche und schließlich einen Beschluss des Rates, das Gebäude für die Kunst zur



September 1967: Hoher Besuch im Kunstverein Kaponier, im Bild von links: der Oldenburger Kunsthistoriker Riedel, Oberkreisdirektor Wilhelm Bitter, Verwaltungspräsident Eduard Haskamp und der Direktor des Landesmuseums Oldenburg, Dr. Herbert Wolfgang Keiser.

Foto: Zurborg

und der 1938 in Vechta geborene Albert Bocklage, der 1963 sein Kunststudium in Düsseldorf beendete, sich in Vechta trafen und auf der Suche nach Arbeitsräumen waren. Voller Tatendrang wollten sie zunächst einmal ihre bisherigen Arbeiten vorstellen. Der Ausstellungsort war das Gymnasium Antonianum. Eine große Sache, mit anschließendem Jazz in Sanders Tanzdiele, auch ein revolutionärer Plan. Doch es kam etwas dazwischen. Am 22. November 1963 wurde

Verfügung zu stellen. Das war allerdings leichter gesagt als getan, so erinnern sich Bocklage und Niemeyer. Im Gebäude herrschte Chaos. Nach dem Krieg hatte dort in den oberen winzigen Zimmern eine Flüchtlingsfamilie gelebt, und auch in den unteren Räumen lag alles durcheinander. Bocklage und Niemeyer fanden wichtige Dokumente, die sie zur Stadt ins Archiv brachten. Es gab ein Loch in der Wand und auf der Rückseite ein Tor, das zugemauert wurde.



Juni 1969: Ausstellungseröffnungen im Kunstverein Kaponier stellten seit jeher gesellschaftliche Höhepunkte im kulturellen Leben der Kreisstadt dar. Foto: Zurborg



9. Mai 1970: Ausstellungseröffnung mit Werken von Jürgen Peters (5. v. rechts). Im Bild von links: Bernd Bünger, 2. Vorsitzender des Kunstvereins Kaponier e.V., 3. v. links Frau Hellbernd, Tatjana Pfefferle (Mitte). Foto: Zurborg



7. April 1973: Ausstellungseröffnung mit Werken von Jean Pierre Viefauve (rechts), 2. von links Albert Bocklage. Foto: Zurborg

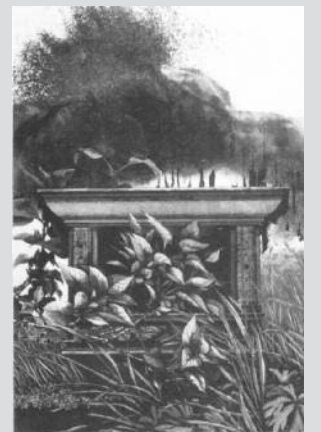


K. O. Götz
Rissa
Rolf Sackenheim
Udo Scheel
Rudolf Schoofs

Graphik, November / Dezember 1975

Junge Kunst in Oldenburg

Februar 1976



Bengt Böckmann
Hans Hamngren
Olle Hanspers
Philip von Schantz
Nils G. Stenqvist
Per Svensson

Graphik aus Schweden, Mai / Juni 1976

Klaus Beilstein
Anna Maria Strackerjan
Bernd Wagenfeld

Graphik/Malerei/Plastik, Sept. / Okt. 1976

Helmut Hoffmann
Ulrich Schede

Malerei, Oktober / November 1976



Sammlung Holthaus

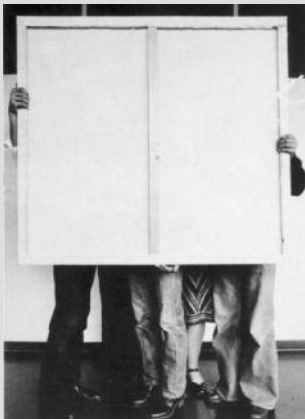
Grafik, Januar / Februar 1977

Paul Dierkes

Plastik, Grafik, April / Mai 1977

Herbert Strässer

Mai / Juni 1977



Gogol Möckel Möllers Thiesen Wenzel

Bilder/Grafiken/Zeichnungen, Nov. 1977



Nikolaus Störtenbecker

Dezember 1977



1. Oktober 1967: Kunsterkenner aus Oldenburg zollten Anerkennung: Die Ehepaare Luise und Bert Niemeyer sowie Elisabeth und Albert Bocklage (vorn rechts) begrüßten Mitglieder des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde. Gezeigt wurden Bilder von Luzie Uptmoor aus Lohne, Ernst von Glasow aus Schleddehausen, Luise Buschmann-Niemeyer aus Vechta, Franz Willenborg aus Elsten sowie der beiden Hamburger Heinz Kießling und Volker Meyer. Im Bild von links: Herr Brandt, Eduard Haskamp, Dr. H. W. Keiser, Walter Bocklage und Luise Niemeyer.

Foto: Zurborg

Beim „Aufräumen“ fanden die Künstler auch noch eine Kanonenkugel aus dem Mittelalter. „Wir haben lange gebraucht und auch einiges an Geld reingesteckt, um klar Schiff zu machen“, erinnert sich Bert Niemeyer. Schließlich entstanden im Obergeschoss die Arbeitsräume.

„Wir erhielten viele gute Ratschläge, in Wildeshausen hatte sich zur gleichen Zeit der Künstler Hartmut Berlinicke selbstständig gemacht, er gab uns wichtige Ratschläge,“ so Albert Bocklage in seinem Rückblick. „Ich war für das Grobe zuständig, Albert machte die Feinar-

beit“, wie Bert Niemeyer schmunzelnd erzählt.

1967 endlich fand die erste Ausstellung in dem mittelalterlichen Festungsgemäuer, das einmal zur Abwehr von Feinden zur „Schwedenzeit“ in Vechta gebaut worden war, statt.

Zu dieser Ausstellung kam Verwaltungspräsident Eduard Haskamp aus Oldenburg und hatte den dortigen Museumsdirektor Keiser und Präsidenten der Oldenburgischen Landschaft mitgebracht. Das zeigte, welches Interesse in der Residenzstadt Oldenburg an



29. November 1975: Ministerpräsident Alfred Kubel und Ehefrau (links) stellten dem Kunstverein Kaponier einen Besuch ab. Im Bild von rechts: Albert Bocklage, Stadtdirektor Heinz Lienesch, Verwaltungspräsident Horst Milde, Oberkreisdirektor Wilhelm Bitter, stellv. Landrat und Visbeker Bürgermeister Heinrich Wempe sowie Vechtas Bürgermeister Georg Möller.

Foto: Zurborg



Mai 1970: Graphische Arbeiten wurden von Anfang an im Kunstverein Kaponier gezeigt. Foto: Zurborg



4. Juni 1973: Eröffnung einer durch den Direktor des Landesmuseum Oldenburg, Dr. H. W. Keiser organisierten Ausstellung. Im Bild von links: Jürgen Weichardt, Manfred Räber. Bildmitte: Luise Niemeyer, Irmgard Pohl (2. v. rechts) und Albert Bocklage. Foto: Zurborg



September 1977: Vernissage: Ungarische Avantgarde im Kunstverein Kaponier. Im Bild: Werner Schwarte (2. v. links), Frau Schillmöller, Frau Möller, Herr Menslage. Foto: Zurborg

**Hartmut H. Berlinicke
Albert Bocklage
Carsten Bruhns
Paul Dorschuck-Hanke
Gertrud Eck-Hanke
Herbert Feldkamp
Hans Frenken
Gerd Goliberzuch
Franz Jung
Wilfried Körtzinger
Paul Lankes
Jan Neptun
Bert Niemeyer
Luise Niemeyer
Jürgen Uhlmann**

Malerei, Grafik, Plastik, März 1975



**Petra Gerdes-Bürger
Koord-Harm Gerdes**

Malerei / Zeichnung, Mai / Juni 1978



Droste + Seibert

Plastik / Grafik, Juni / Juli 1978

Grafik und Fotografie

Oktober / November 1978



Hartmut R. Berlinicke

Februar / März 1979



Dieter Raettig

Fotografie, Mai / Juni 1979



**Jubiläumsausstellung
Kunst der siebziger Jahre
in Deutschland**

Fotografie, Mai / Juni 1979



6. März 1981: Professor Paul Lankes (vorn rechts) erläuterte die Exponate der Ausstellung „Südoldenburger Künstler Gruppe II“. Unter den Gästen der Vernissage: Luise Niemeyer (2. v. links) und August Wöhrmann, Joachim Klein (vor dem Fenster), Kaspar Niemeijer (rechts).

Foto: Zurborg



Oktober 1979: Ein gewohntes Bild in den Räumen des Kaponiers: Die Schar der Gäste, darunter Stadtdirektor Heinz Lienisch (3. v. links) und Oberkreisdirektor Wilhelm Bitter (Mitte) lauscht den einführenden Worten von Jürgen Weichardt (mit Manuskript). Bild unten: Bernd Büniger (vorn links), Dieter Book (hinten links) und Leo Vornhusen (rechts) als weitere Gäste der Vernissage.

Fotos: Zurborg



Oktober 1979: Die im Kunstverein Kaponier gezeigten Werke werden vom Publikum der Vernissage diskutiert.

Foto: Zurborg



1980er Jahre: Gut besuchte Eröffnung einer Ausstellung im Kunstverein Kaponier. Im Bild von links: Gerhard Kühn, Albert Bocklage. Foto: Nath

der ersten Ausstellung in Südoldenburg herrschte. Schon damals war es Jürgen Weichard, der durch Hartmut Berlinicke auf die Vechtaer Künstler aufmerksam gemacht wurde. Weichard begleitet bis zum heutigen Jubiläumstag noch immer die Arbeit des Kunstvereins Kaponier. Zu den Unterstützern gehörte auch der Vechtaer Studiendirektor und Kommunalpolitiker Heinz Holtvogt („Holli“). Gezeigt wurden hauptsächlich Werke von Niemeyer und Bocklage und

von Studienkollegen Bert Niemeyers.

Aquarelle von Ernst von Glasow, der auf Gut Daren zu Hause war, bildeten 1968 den Mittelpunkt der Ausstellung. Von Glasow schuf seinerzeit viele Bilder, die noch heute an vielen Stellen im Oldenburger Münsterland zu finden sind.

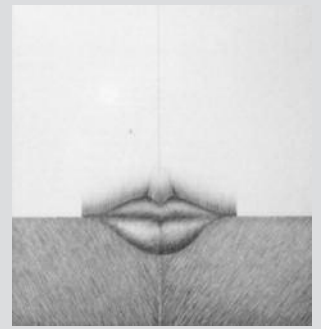
Im Jahr 1969 wurden britische Grafiken gezeigt. Zur Ausstellungseröffnung kam der britische Konsul aus Bonn angereist. Bocklage und Niemeyer, beide Kunsterzieher, begründeten die Tradition „erweiterten Kunstunterricht“ im Kaponier anzubieten.

Ab dann ging es stets aufwärts. Es wurden, übrigens bis heute, fünf Ausstellungen pro Jahr durchgeführt, wobei die letzte Ausstellung immer Südoldenburger Künstlern vorbehalten war. Man nannte sie damals die „Weihnachtsausstellung“. Die Vechtaer Künstler bezogen von Anfang an alle ihnen bekannten Künstler mit ein. „Wir wussten, dass wir zusammen halten mussten. Wir haben überall Ausstellungen besucht, das waren teilweise abenteuerliche Fahrten, haben immer alle Künstler eingeladen, die durften mit ausstellen. Wir waren nicht versichert, wir zahlten alles selber. Unsere Frauen schrieben die Einladungen und frankierten die Briefe“, so die Erinnerungen der beiden Gründer.

Schließlich kam es 1969 zur Gründung des Kunstvereins Kaponier. Man brauchte sieben Gründungsmitglieder, hatte aber nur sechs, also musste Hote-



Ende der 1960er Jahre: Ein Schauspieler trat während der Vernissage der braunschweiger Künstler Almadt und Bohrmann auf. Der Titel der Ausstellung lautete „KunstKäseKunst“. Foto: Privat



Albert Bocklage

Malerei / Grafik, Nov. / Dez. 1979



Ludmilla von Arseniew

Malerei, Zeichnung, Feb./März 1980

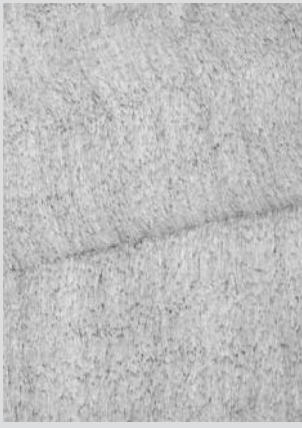


Albert Bocklage

Malerei / Grafik, Mai / Juni 1980

Puck Steinbrecher

1980



Hans-Georg Pink

Zeichnungen, Sept. / Okt. 1980



Hartmut Wiesner

Malerei und Grafik, Okt. / Nov. 1980

- Hartmut R. Berlinicke**
Albert Bocklage
Hans Frenken
Gisela Fox
Ulrich Fox
Gerd Goliberzuch
Helga John-Winde
Franz Jung
Wilfried Körtzinger
Paul Lankes
Bert Niemeyer
Luise Niemeyer
Jürgen Uhlmann
Leo Vornhusen

Malerei, Grafik, Plastik, Nov. / Dez. 1980



Kriemhilde Räber
Manfred Räber

Plastik / Malerei, Mai / Juni 1981

lier und Gastwirt Theo Melchers als siebtes Mitglied überredet werden, was auch gelang. Die Vereinsgründer waren: Albert Bocklage, Bert Niemeyer, Heinz Holtvogt, Walter Tumbrägel, Hans Lemp, Bernd Büniger und Theo Melchers. Den ersten Vorstand bildeten: Oberkreisdirektor Wilhelm Bitter (Vorsitzender), Studienrat Bernd Büniger (stellvertretender Vorsitzender), Stadtdirektor Heinz Lienesch (Schatzmeister), Beisitzer und für Ausstellungen zuständig waren Albert Bocklage und Bert Niemeyer.

Für Vechta war Kunst Neuland. Unterstützt wurde der junge Verein von Professor Giesen von der Pädagogischen Hochschule in Vechta. Die Plakate bekam man von der Vechtaer Druckerei und OV-Redakteur Hermann Klostermann sorgte für die Berichterstattung. Jürgen Weichardt war der künstlerische

Ratgeber. Weichardt war es auch, der viele Arbeiten von Künstlern aus dem Osten, aus Ungarn, Tschechien, Polen, Schweden und aus Frankreich nach Vechta holte.

In den 1970er Jahren kamen auch eine Reihe junger Künstler in den Verein. Sie bildeten auch den Beirat, zu nennen sind: Jürgen Frey, Kaspar Niemeyer, Monika Lindeskoog. Nach zehnjähriger „Atempause“ wurden dann wieder Albert Bocklage und Bert Niemeyer aktiv. Dazu gesellten sich: Ursula Gels, Michael Nath, Helmut Helmes, Hermann Baro, Helmut Gels, Gerhard Kühn, um nur einige zu nennen. Heute ist Dr. Stephan Siemer Vorsitzender des Vereins.

Rückschauend berichten die Gründer, dass die Stadt Vechta, der Landkreis Vechta und die OV, den Kunstverein immer tatkräftig unterstützten.



September 1970: Heinz Lienesch, Vechtas Stadtdirektor und Vorstandsmitglied des Kunstvereins Kaponier, während der Eröffnung einer Ausstellung mit Skulpturen des Bildhauers Bernhard Kleinhaus. Foto: Zurborg



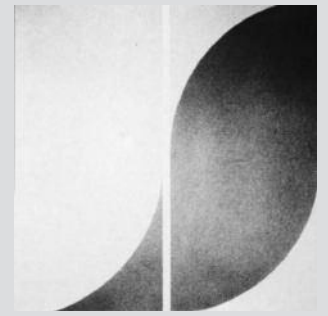
November 1980: Jürgen Weichardt (rechts) gibt eine Einführung in die Werke der traditionellen „Weihnachtsausstellung“, im Bild u.a. Leo Vornhusen, Ulrich Fox, Franz Jung und Rudolf Reinhard, Redakteur der Nordwest-Zeitung.
Foto: Nath



Oktober 1981: Ausstellungseröffnung im Kunstverein Kaponier.
Foto: Nath



September 1982: Ausstellungseröffnung mit Werken von Uwe Appold.
Foto: Nath



Tom Mosley, Milos Urbásek
Januar / Februar 1982



Rüdiger Höding
Plastik / Zeichn. / Foto, Mai / Juni 1982



Uwe Appold
Collage / Plastik, Sept. / Okt. 1982



Werner Berges
Bilder / Grafiken, Oktober / Nov. 1982

Hartmut R. Berlinicke
 Albert Bocklage
 Dieter Book
 Hans-Jürgen Burger
 Gisela Fox
 Ulrich Fox
 Helga John-Winde
 Franz Jung
 Wilfried Körtzinger
 Bert Niemeyer
 Luise Niemeyer
 Jürgen Uhlmann
 Leo Vornhusen

Malerei, Grafik, Plastik, Nov. / Dez. 1982



Otto Pankok

Holzschneide, Plastiken, April / Mai 1983



Horst Janssen

Zeichnung, Radierung, Mai / Juni 1983



Hans-Jürgen Burger

Grafik / Zeichnung, Sept. / Okt. 1983

Der Kunstverein Kaponier in Vechta Eine Perle in der Krone

von JÜRGEN WEICHARDT

Die Generation, die noch von lebhaften Eindrücken des Krieges geprägt war, die um 1960 ihr Studium beendete und vom bürgerlichen Alltag aufgesogen zu werden drohte, wollte mehr als das, wollte Teilhabe an den ästhetischen Bewegungen der Gegenwart und eine Bühne für eigene künstlerische Tätigkeiten. Gerade, 1964, hatte die 3. documenta in Kassel die Kunstgeschichte der Moderne aufgearbeitet und erste Beispiele der Pop Art vorgeführt; in Bremen suchte die „Gruppe Realismus“ einen Ausweg aus dem dominanten Informell; in Hamburg war die Zebra-Gruppe aufgetaucht. Die kaum Dreißigjährigen, die

eins Kaponier e.V. Vechta 1968 nach der Herrichtung des alten Festungsturms zum Raum für Ateliers und Ausstellungen bereiteten. Die Gründung war zwar kein einfacher Vorgang, wie die Bemühungen um ein siebtes Gründungsmitglied zeigten. Umso höher war und ist zu schätzen, dass der junge Verein rasch und dauerhaft die Unterstützung der städtischen Verwaltung fand. Verantwortung für ein vielfältiges und zugleich modernes kulturelles Angebot zu übernehmen, war Verwaltungen anderer Orte noch lange nicht selbstverständlich. Mit dieser Offenheit für zeitgenössische Kultur zeichnete Vechta sich nicht nur im Ol-



September 1972: „Ungarische Avantgarde“ war eine Ausstellung des Kunstvereins Kaponier betitelt, während der insgesamt 15 Künstlerinnen und Künstler ihre Werke zeigten. Links im Bild Jürgen Weichardt, 6. von links Albert Bocklage. Foto: Zurborg

in Amt und Öffentlichkeit drängten, hatten das Verlangen, die Originale der aktuellen Kunst in Vechta zu sehen und Eigenes auszustellen. Ihnen kam entgegen, dass im Lande, in ganz Mitteleuropa Aufbruchsstimmung herrschte, sichtbar an der Studentenbewegung, am Prager Frühling, am Auftritt der Pop Art, die auf der 4. Documenta 1968 Triumphe feierte.

Albert Bocklage, Bert und Luise Niemeyer waren die Persönlichkeiten, die den Weg zur Gründung des Kunstver-

denburger Münsterland, sondern in der ganzen Republik aus.

Der Verein reihte sich ein in die immer noch wachsende Zahl deutscher Kunstvereine, die seit dem späten 18. Jahrhundert als Bürger-Initiativen Kunst vermittelt haben. Doch erst seit den letzten fünfziger Jahren setzten sie sich vermehrt mit der Gegenwartskunst auseinander. Zuvor waren die meisten Kunstvereine traditionell ausgerichtet. Zuweilen hatten damals nur neu gegründete Vereine die Aufgabe über-



15. Mai 1981: Jürgen Weichardt (rechts) führt in die Ausstellung mit Werken von Manfred Räber (3. von rechts, mit Ehefrau Kriemhild) ein. 2. v. rechts: Dr. Georg Große Boes. Foto: Zurborg

nommen, aktuelle Kunst auszustellen. Sie überstanden die Diktatur nicht. Ironischerweise wurden die gleichgeschalteten Kunstvereine in der NS-Zeit an Malerei der Gegenwart herangeführt, die allerdings nahezu ausschließlich das Gedankengut der Partei spiegelte.

Bei den Wieder- und Neugründungen nach 1945 entwickelte sich vielfach aus der Not der Nachkriegszeit heraus eine Solidarität zwischen Kunstvereinen und Künstlerinnen und Künstlern vor Ort. Ihnen die Möglichkeit einer Ausstellung zu verschaffen, war ein Gebot der Stunde. Diese naheliegende Verbindung wurde ein Prinzip. Unterschiedlich waren jedoch die Publikumsinteressen, die Intentionen der Vorstände und beigeordneten Künstler gegenüber der Gegenwartskunst, nicht zuletzt das Verhalten der lokalen Presse. Da die Vereine in jedem Falle neben dem Vorstand auch eine Mitgliederversammlung hatten und Wahlen durchführten, waren sie Schulen demokratischer Übung. Sie konnten auf Dauer allen Interessen gerecht werden, wenn die örtliche Presse mitspielte.

Die Zahl der Kunstausübenden wuchs und wächst kontinuierlich, folglich auch der Bedarf an Ausstellungsplätzen: Sprechzimmer, Flure öffentlicher Gebäude, Schalterhallen sind aber kein Ersatz. Kunstvereine, haben einer-

seits ihren Ruf bezüglich Qualität der Präsentation zu verteidigen, können andererseits Ausstellenden Ansehen verschaffen.

Reaktionen lösen Diskussionen aus, in denen Einsicht Meinungsänderung bewirkt

Auch das Publikum hat Gewinn: Der Besuch eines Kunstvereins-Ausstellungsraumes dient der Information, der Neugier, ist Beifall für den Ausstellenden, auch wenn die Reaktionen ablehnend sind. Sie lösen Diskussionen aus, und in einer Diskussion bewirkt Einsicht Meinungsänderung.

Auch wenn der Kunstverein Kapo- nier e.V. Vechta scheinbar allein auf weiter Flur arbeitet, so hat er sich doch schnell vernetzt: Die Galerie Wildeshausen, das Museumsdorf Cloppenburg sowie Landesmuseum und Kunstverein Oldenburg standen ihm zur Seite und vermittelten Ausstellungen, die das Programm des Kunstvereins erweitert haben. So war es möglich, nach der Eröffnungsveranstaltung „800 Jahre Glasmalerei“ gelegentlich auch Werke älterer Künstler – Paul Dierkes, Gerhard Wendland – zu zeigen.

Der Energie der Ausstellungsmacher Albert Bocklage, Bernd Niemeyer, später



Christa Baumgärtel

Plastik, November 1983

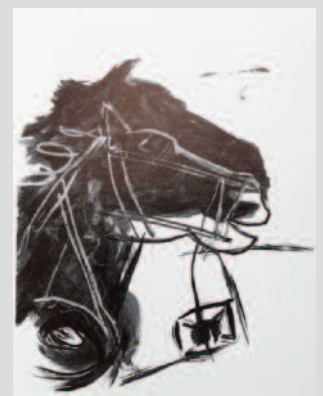
**Peter Bauersachs
Hartmut R. Berlinicke
Albert Bocklage
Wenke Burger-Nöstrold
Hans Jürgen Burger
Gisela Fox-Düvell
Ulrich Fox
Hans Frenken
Gerd Goliberzuch
Helga John-Winde
Wilfried Körtzinger
Monika Lindeskog
Luise Niemeyer
Bert Niemeyer
Leo Vornhusen**

Malerei, Grafik, Plastik, Dezember 1983



Sigurd Wendland

Malerei und Grafik, Mai 1984



Andreas Rosenthal

Malerei und Grafik, Juni / Juli 1984



Kurt und Erika Melzer

Malerei, Skulptur, Sept. / Okt. 1984



Bert Niemeyer

Malerei und Grafik, Okt. / Nov. 1984

**Peter Bauersachs
Hartmut R. Berlinicke
Albert Bocklage
Wenke Burger-Nöstvold
H. Jürgen Burger
Gisela Fox-Düvell
Ulrich Fox
Hans Frenken
Helga John-Winde
Wilfried Körtzinger
Luise Niemeyer
Kaspar Niemeijer
Uwe Oswald
Jürgen Uhlmann
Leo Vornhusen
Fritz Willenborg**

Malerei, Grafik, Plastik, Nov. / Dez. 1984



Paul Lankes

Malerei / Skulptur / Grafik, März 1985

Kaspar Niemeijer und Helmut Helmes ist zu verdanken, dass der Kunstverein 45 Jahre zeitgenössische Kunst gezeigt hat. Er wurde Plattform für lokale und regionale Künstlerinnen und Künstler; in seinem Umfeld entwickelten sich Diskussionsrunden und weitere Ausstellungen.

Aufbruchstimmung half bei der Überwindung nationaler Egozentrik

Die Initiatoren wussten, dass die Künstlerinnen und Künstler „vor Ort“, wie eine Gruppenausstellung benannt war, in den größeren Zusammenhang der Gegenwartskunst gesehen werden mussten. Waren doch Werke von Künstlern aus der Nachbarschaft bis zur nationalen Ebene gelangt und international präsentiert worden – Werner Berges, Helmut Middendorf, Hans Sieverding. Dass ihre neuesten Arbeiten in Einzelausstellungen gezeigt wurden, lag auf der Hand. Das waren herausragende Publikumserfolge. Dank eigener Kontakte, aber auch dank der Vernetzung konnten Künstler und Künstlerinnen aus Berlin oder Düsseldorf vorgestellt werden.

Die Aufbruchstimmung, die trotz der politischen Rückschläge im Osten nicht umgeschlagen war, half damals vor allem die Grenzen nationaler Egozentrik zu überwinden. Der Westen Europas hatte schon Wege des Miteinanders gefunden; die Menschen im Osten Europas wollten daran teilhaben. So entwickelten sich gegen Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre einander ergänzende Wünsche: im Wes-

ten nach Wissen, was drüben geschah, im Osten nach Zeigen, was künstlerisch unabhängig von der herrschenden Ideologie entwickelt werden konnte.

Dass der Kunstverein Kaponier sich an diesem Austausch mit Ausstellungen zunächst mit Werken ungarischer Künstlerinnen und Künstler, dann mit tschechischen, später mit polnischen und nach dem Mauerfall mit russischen Arbeiten beteiligt hatte, verschaffte ihm Anerkennung.

Auch namhafte Künstler aus der damaligen DDR wurden vorgestellt und zwar beide Seiten – die populären Hochschullehrer wie Bernhard Heisig und Werner Tübke und die Unangepassten wie Michael Morgner und Robert Rehfeldt. Alle machten deutlich, dass nicht das Trennende, sondern das Verbindende – zum Beispiel die Tradition der Kultur – zählt, auch wenn ihre Kunst manchem Besucher befremdlich schien und zum Widerspruch reizte. Da dieser aber ästhetische und nicht politische Fragen weckte, war die Präsentation gerechtfertigt.

Einen anderen Verdienst erwarb sich der Kunstverein Kaponier mit zahlreichen Ausstellungen zur Bildhauerkunst: Der schmale Eingang und die relativ kleinen Räume sind dafür nicht optimal geeignet, und doch hat der Kunstverein diese Hindernisse überwunden und in beinahe regelmäßigem Abstand figurative und abstrakte Plastiken, Tiermotive und Objekte und Installationen vorgestellt.

Der Kunstverein Kaponier ist seinen Aufgaben bisher in vorzüglicher Weise



1980er Jahre: Zur Einführung sprach Jürgen Weichardt (links, dahinter Gerhard Kühn).

Foto: Zurborg



4. November 1983: In die Ausstellung von Christa Baumgärtel (rechts) führte Jürgen Weichardt ein, links, dahinter Gerhard Kühn. Foto: Nath

nachgekommen, Formen aktueller Kunst an ausgewählten Beispielen einer offenen, interessierten Gesellschaft zugänglich zu machen.

In seiner Chronik spiegeln sich zeitnah die verschiedenen Richtungen und Auffassungen, die die Kunst seit 1965 geprägt haben. Da war die Öffnung zum internationalen Wettbewerb, bei dem die Bundesrepublik Deutschland in den sechziger und siebziger Jahren ein offenes Haus war.

Da war die erwähnte Öffnung zur Kunst der östlichen Nachbarn. Zugleich kamen auch neue Formen der Kunstübung wie Happenings, Fluxus und Installationen zur Geltung, vor allem aber die immer neue Auseinandersetzung in Malerei, Zeichnung und Grafik mit dem Blick auf alte und neue Erscheinungsformen unserer Welt, unserer Gesellschaft, unserer Existenz. Diese Möglichkeiten der Bevölkerung in Stadt und Land zu bieten, war und ist seine primäre Aufgabe.

Auch der zweiten Intention der Gründungsväter ist der Kunstverein Kaponier in den 45 Jahren seines Wirkens in unvergleichlicher Weise nachgekommen, wenn die Programme anderer Kunstvereine im Norden zum Vergleich herangezogen werden: Der lokalen und regionalen Künstlerschaft Raum zu geben für Ausstellungen: Dass dieser

keineswegs leichten und selbstverständlichen Arbeit eine Jury als Filter vorgeschaltet ist – und beruht diese auch nur auf dem Wissen und Gewissen der Ausstellungsmacher – ist nur natürlich und notwendig bei der unübersichtlichen Vielzahl künstlerischer Arbeitender.

Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass die Krisen, die die Kunstvereine im Allgemeinen erfasst haben, auch den Kunstverein Kaponier nicht verschonen: Da ist zuerst die Finanzkrise zu nennen, die auf den ständig steigenden Transport- und Versicherungsleistungen beruht. Sie verlangt von den Ausstellungsmachern und Vorständen ungewohnte und ungewöhnliche Anstrengungen, Wege der Finanzierung der Arbeit des Kunstvereins zu finden.

Da ist aber auch die Flut des Bilderangebots in den Medien: Mit großer Disziplin hat der Kunstverein in diesem Chaos der medialen Überflutung bisher seinen Weg verfolgt und dabei das so vielfältig durch Ablenkung bedrohte Interesse seines Publikums erhalten.

Schließlich – und das ist beruhigend: Es gibt noch keine Sinnkrise der Kunstvereine; denn ihre vor zwei Generationen erneut gestellte Aufgabe der Vermittlung von aktueller Kunst wird weiterhin von der Öffentlichkeit erwartet und getragen.



Uwe Oswald
Malerei / Graphik, Mai 1985

Georg Lipinski
Georg Münchbach
Klas Tilly
Klaus Wilhelm

Oktober / November 1985

Hartmut R. Berlinicke
Albert Bocklage
Gisela Fox-Düvell
Ulrich Fox
Hans Frenken
Helga John-Winde
Franz Jung
Wilfried Körtzinger
Luise Niemeyer
Bert Niemeyer
Caspar Niemeijer
Uwe Oswald
Leo Vornhusen
Fitz Willenborg

Malerei, Grafik, Plastik, Nov. / Dez. 1985

Bunjes
Bernd Wagenfeld

Februar 1986

Thomas Wöhrmann
Bilder / Objekte, Mai 1986

Georg Weber
Plastik, September 1986

6 Polnische Künstlerinnen
September 1985

Hartmut R. Berlinicke
 Albert Bocklage
 Gisela Fox-Düvell
 Ulrich Fox
 Hans Frenken
 Franz Jung
 Wilfried Körtzinger
 Bert N. Niemeyer
 Kaspar Niemeijer
 Uwe Oswald
 Jürgen Uhlmann
 Leo Vornhusen
 Fitz Willenborg

Malerei, Grafik, Plastik, Nov. / Dez. 1986



Christoph Draxler

Fotografie, März 1987



Michael Benning

Objekte / Graphik, Mai 1987

Peter Kärst

Plastik/Graphik, August/September 1987



Albert Bocklage
Bert Niemeyer

20 Jahre Kunst im Kaponier,
 Oktober / November 1987

Hella Santarossa: „Neue Wilde“ stellte im Kaponier aus „Pinselstrich ist Zeuge des Gedankens“

von ALBERT BOCKLAGE

Schon ihre äußere Erscheinung verstand Hella Santarossa als Teil ihrer Werke. Die bekannte Performance-Künstlerin aus Berlin, geb. 1949 in Düsseldorf, ließ sich die Eröffnung ihrer Ausstellung im Kaponier am 3. Oktober 1986 nicht entgehen. Vor einem interessierten und neugierigen Publikum zeigte sie in Vechta großformatige Bilder mit überwiegend brasilianischen Motiven. Wie ein Malreporter hatte sie diese Motive aus mehreren Brasilienaufenthalten mitgebracht und in Berlin verarbeitet.

„Jeder Pinselstrich zählt. Er ist Zeuge des Gedankens, der Zeuge der Einmaligkeit...

Ohne Kunst sind wir nichts“, formulierte sie selbst über ihre Arbeiten. ¹ Auch die im Kaponier ausgestellten Werke der eigenwilligen Malerin, die in Berlin studierte, Meisterschülerin von Karl Horst Hoedicke war und zum Kreis der „Neuen Wilden“ gehört, zeigen eine persönliche Lust an der Farbe.

So gelingt es ihr immer wieder, dem Betrachter durch die Wahl der Farbzusammensetzung ein Gefühl für das jeweilige Szenario zu vermitteln, was ihr auch in dieser Ausstellung im Kaponier hervorragend gelang.

¹) Art Kunstmagazin, Nr. 3, 1986, S. 63



Hella Santarossa: Flirrende Nacht. Arbeitssituation im Atelier, 6. Januar 1986. Bildfries im Hintergrund: „Wachet, wachet mein Liebster“. Im Bild links die Künstlerin. Foto: Gunter Lepkowski

Kleine „Skandale“ im Kunstverein sorgten für Aufsehen Wo Harry Wildong die Maus schluckte

von ALBERT BOCKLAGE

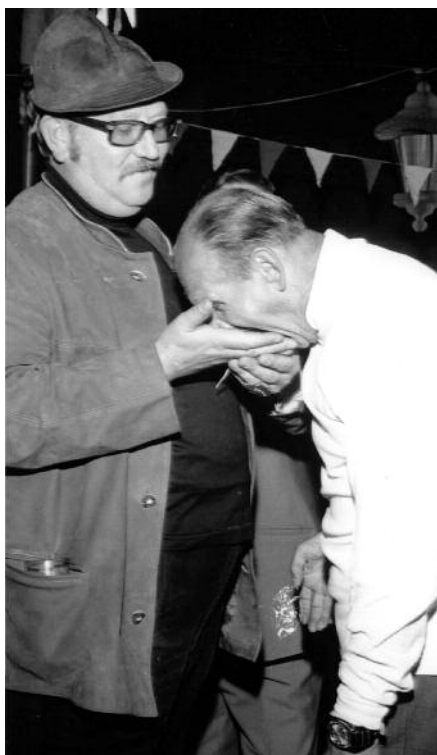
Unter dem Titel „Jäger & Jensch, Menschen, Tiere, Sensationen“ wurde am 12. August 1971, am Vorabend der traditionellen Stoppelmarteröffnung, auf dem Vorplatz des Kaponiers die Ausstellung der beiden Frankfurter Künstler Jensch und Jäger eröffnet.

Der Titel der Ausstellung war nicht rein zufällig gewählt. Die Maler Thomas Jensch (36) und Burkhard Jäger (30) hatten sich ein Jahr zuvor von ihren Freunden Gerhard Kromschroder und Bernd Rosema, zwei „Pardon“ Redakteuren, so vom Stoppelmarkt inspirieren lassen, dass sie nicht nur diesen Titel wählten, sondern auch mit ihren kunstkritischen und gesellschaftspolitischen Motiven eine Art Experiment wagen wollten, das sie „action art“ nannten.

Mitgewirkt haben „die Herren Bernhard Jäger, Thomas Jensch, Gerhard Kromschroder u.v.a. unter dankbarer Zuhilfenahme eines Kunstvereins, eines Blasorchesters, einer Bierbrauerei, einer Wurstbraterei, eines Mäuseschluckers, eines Jahrmarktes, eines Bürgermeisters, eines Abgeordneten...“, schrieb die „Pardon“ am 10. Oktober 1971 über diese Ausstellung, der sie einen längeren Artikel in Ihrer Satire-Zeitschrift widmete.

Als eine der Attraktionen des Stoppelmarktes trat Harry Wildong auf, der ein Gewichtstück und eine lebendige Maus herunterschluckte, um die dann unter Verdrängung jeglichen Ekelgefühls wieder herauszuwürgen in die Hände des Bundestagsabgeordneten Hans Lemp. (s. Foto)

Dieses Schausteller-Portrait Harry Wildong wählte Bernhard Jäger nicht nur als Plakatentwurf für die Ausstellung im Kaponier, sondern es diente auch als Plakat für die



1971: Harry Wildong ließ die Maus aus seinem Mund heraus in die Hand von Hans Lemp fallen. Foto: Zurborg
große Gesamtausstellung neuer deutscher Graphik („Graphik 71“) in mehreren deutschen Großstädten.

Diese unkonventionelle Ausstellungseröffnung hinterließ nicht nur großes Interesse bei den Besuchern, sondern auch bei den Künstlern selbst. „Ich bin eigentlich zum ersten Mal in einer solchen Umgebung mit meinen Bildern“, meinte Thomas Jensch, „aber ich finde die Veranstaltung duftete, so mitten unter die Leute zu gehen.“¹

¹⁾ A. Wichmann, Die Wahrheit über die Allesfresser. in: Pardon, 10. Okt. 1971, S. 86 ff



1971: Die „action-art“ am Kaponier wurde von vielen Ausstellungsbesuchern verfolgt.

Foto: Zurborg



Susanne Leutenegger

Malerei und Grafik, April / Mai 1988



Gabriele Hagenhoff

Keramik, Mai / Juni 1988



Klaudius Kowoll

Malerei, Graphik, Installation, Juli 1989

**Peter Bauersachs
Hartmut H. Berlinicke
Albert Bocklage
Gisela Fox-Düvell
Ulrich Fox
Jürgen Frey
Hans Frenken
Wilfried Körtzinger
Luise Niemeyer
Hermann-J. Schlärmann
Inge Uhlmann
Leo Vornhusen
Fritz Willenborg**

Malerei, Grafik, Plastik, Dez. 1988

Michael Morgner
Robert Rehfeld

August / September 1988

Richard Wake

Plastik/Zeichnung, Sept./Okt. 1988



Kasper Niemeijer

Malerei und Grafik, Okt. / Nov. 1988



Paula Gottschlich

Zeichnungen, Okt. / Nov. 1989



Bernhard Dirksmeier

Aquarell / Zeichnung, März 1990



Franziska Lankes

Malerei und Grafik, April / Mai 1990

Press und Seibert: Besuch in der Eierproduktion

Schock über Umgang mit dem Leben

von BERT NIEMEYER

Die Ausstellung der Berliner Künstler Seibert und Press entwickelte sich in ihrer Konzeption erst vor Ort in Vechta

Die Künstler waren mit einem offenen und für die Region revolutionären Konzept für ihre Präsentation angereist und hatten einen Aufenthalt in Vechta für die Dauer ihrer Ausstellung eingeplant. Teil ihres Konzeptes war der unmittelbare Kontakt zwischen Künstler und Besucher, so dass sie sich im ersten Stock des Kaponiers einquartierten, um jederzeit in der Lage zu sein, Kontakte zu knüpfen und Diskussionen zu provozieren.

Reguläre Öffnungszeiten sollte es für diese Ausstellung nicht geben, sie sollte auch in der Organisationsform eher ein offener Prozess als eine traditionelle Werkschau werden.

An einem großen in der Mitte des Kaponiers improvisierten Tisch entstanden die Skulpturen während der Ausstellungswochen. Der Prozess der Entwicklung eines Kunstwerks, die Diskussion, der Austausch mit dem Publikum während der Gestaltung, der schöpferischen Arbeit war wichtiger Bestandteil des Konzepts. Der große Tisch lud darüber hinaus jeden Besucher zu konkreter Mitarbeit, Mitgestaltung ein. Das Material fanden Seibert und Press in der Region, in Handwerksbetrieben und in der Industrie.

Aus Metallabfällen suchten sie vorwiegend geometrisch geformte Stücke wie Schraubenmutter, Scheiben, Stahlkugeln und Rechtecke heraus, die in ihrer neuen Konstellation, von ihrer technischen Funktion befreit, in einen neuen, diesmal ästhetischen, Kontext gestellt wurden. Oberflächen, rostig oder poliert, zerkratzt oder schartig, gewannen eine neue ästhetische Qualität, wurden gegeneinander ausgespielt oder ergänzten sich, Formen entwickelten ein neues Eigenleben. Aus industriell genormten Einzelformen entstanden neue und vielfach überraschende, manchmal sogar organisch anmutende Gebilde.

Das interaktive Konzept der Aktion macht sie schnell bekannt in der Stadt, sodass sich das Kaponier allmählich zu einem Treffpunkt für Neugierige und Interessierte entwickelte. Besonders abends war das Kaponier oft der Schauplatz von anregenden Diskussionen und Debatten, aus denen sich auch Einladungen und weitere Kontakte ergaben, die für das Ausstellungskonzept nachhaltige Auswirkungen haben sollten.

Der Besuch eines Eier produzierenden Betriebs beeindruckte die Künstler in einer Weise, dass sie das ursprüngliche Konzept der Aktion spontan veränderten. Sie hatten eine Idylle auf dem Bauernhof erwartet und waren von der Realität des Umgangs mit tierischem Leben dermaßen schockiert, dass sie darauf reagieren, künstlerisch Stellung beziehen mussten.

Sie hatten ihr Thema gefunden : die Eier, die in den Legebatterien produziert wurden.

Das Hühnerei in seiner einfachen, perfekten und auch symbolträchtigen Form wurde Thema der weiteren Aktionen und Zeichen des Protests gegen die Entwürdigung von Tieren durch die landwirtschaftliche Massenproduktion

Sowohl Georg Seibert als auch Herbert Press waren zu Beginn der 1970er Jahre schon bekannte und vielfach ausgezeichnete Künstler, die mit vielen Arbeiten im öffentlichen Raum vertreten waren.

Im folgenden Jahr stellten sie ihre in Vechta entstandenen Arbeiten in der Galerie Hammer in Berlin aus. Zur Eröffnung waren Bert Niemeijer und Albert Bocklage eingeladen, die anschließend noch einige Tage bei den Künstlern in Berlin zu Gast waren.

Otto Pankok: Seine Werke ausgerechnet in Vechta gezeigt

Ausstellung eines aus der Stadt Vechta ausgewiesenen Künstlers

von ALBERT BOCKLAGE

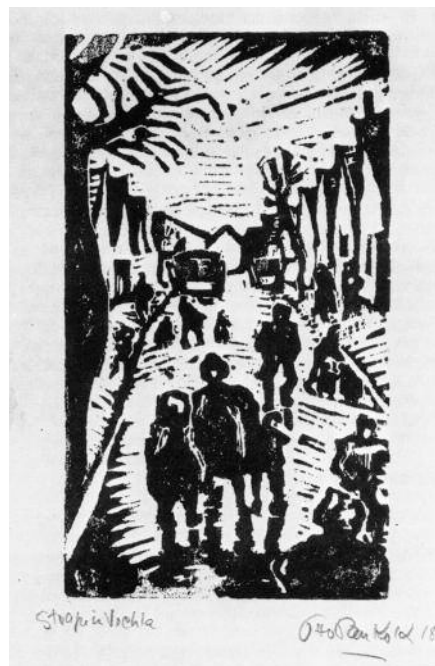
Otto Pankok, Jahrgang 1893, Künstler und Professor der Kunstakademie Düsseldorf, hätte sich zu seinen Lebzeiten sicher sehr gewundert, dass seine Werke jemals in Vechta gezeigt werden.

1917-1918, in der Zeit der Revolution bei Kriegsende, lebte dieser zeitkritische Künstler in der Burgstraße in Vechta.

Mit Flugblättern und Holzschnitten mit Themen wie „Die Engelmacherin“, „Der gefällte Wald“, „Drei Mäher“, die in Vechta u.a. entstanden sind, versuchte er in die damalige politische Auseinandersetzung einzugreifen und die soziale Situation aufzuzeigen, was seine Ausweisung aus der Stadt Vechta zur Folge hatte.

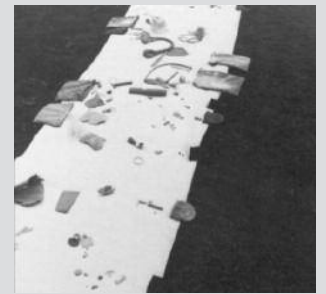
Die 1983 im Kunstverein e.V. gezeigten Holzschnitte, die die Familie Pankok zur Verfügung gestellt hatte, waren ein Querschnitt seines Schaffens.

Aus der Spannweite seiner Werke mit Themen wie erniedrigte Menschen, verachtete Tiere und nicht zuletzt das Verhältnis zu Mensch und Natur wird die humanistische Grundhaltung dieses Künstlers deutlich, für den „Abstrakt malen ein Abgleiten ins Spiel“ darstellte, „ein Ausweichen vor der Wahrheit in unkontrollierte Gefilde“¹ wie er selbst einmal treffend über sich formulierte.



Otto Pankok: Straße in Vechta, 1918, Titelseite der Einladung des Kunstvereins Kaponier 1983

¹) Otto Pankok, Zeichnungen, Grafik und Malerei. hrsg. von K. L. Hofmann, C. Präger, B. Bessel, Elefant Press Verlag GMBH Berlin 1982, S.25



Ingrid Sterz

Installation / Aktion, Juni / Juli 1990

Künstlerinnen in Oldenburg

September 1990



Martina Heyer-Heil

Bärbel Lenfort

Knut Kargel

Sigrun Bathke

Malerei und Grafik, Okt. / Nov. 1990



Wolfgang Werkmeister

Druckgraphik, April / Mai 1991



Yvonne Kuschel

Zeichnungen, Juni / Juli 1991



Jelena Keller
Chan Te Won
Wiktor Lisakow

Malerei und Zeichnung, Sept. / Okt. 1991

Peter Bauersachs
Albert Bocklage
Gisela Fox-Düvell
Ulrich Fox
Jürgen Frey
Wolfgang Friedrichs
Friedrich Leising
Monika Lindeskog
Bert Niemeyer
Rose Richter-Armgart

Malerei, Grafik, Plastik, Nov. / Dez. 1991



Hans-Albert Walter

Bilder und Grafik, April / Mai 1992



Hans Manhart

Arbeiten auf Papier, Mai / Juni 1992

Helen Keller
Viktor Lisakow

1992

Badeszene am Meeresstrand mit fünf Akten

„Können wir in Vechta nicht gebrauchen“

von JÜRGEN FREY

Vechtas Kunstverein und das Kaponier stellen eine ganz besondere Verbindung dar. So wie die Kunst einem oft als eine Art höheres Wesen erscheint, wirkt auch das Kaponier als Gebäude besonders geheimnisvoll.

Meine Geschichte mit dem Kunstverein begann damit, dass ich als Student Ausstellungen beaufsichtigte. So wie ich damals fasziniert und beeindruckt war von den gekalkten Wänden, der massiven Festungsform, der schweren Treppe, den Balken und der hölzernen Decke, hat das Kaponier seine Ausstrahlung für mich bis heute erhalten. Wir können uns glücklich schätzen, dass dieses Gebäude in seinem ursprünglichen Zustand weitestgehend bewahrt worden ist und dem Kunstverein schon so lange ein solches Forum bietet.

Zu jener Zeit hatte ich ein Erlebnis, von dem ich hier berichten möchte.

Ich saß während meines Studiums als Ausstellungsaufsicht und habe noch heute ein Ölbild vor Augen, von dem ich sehr beeindruckt war. Die Darstellung zeigte eine Badeszene am Meeresstrand mit fünf Akten.

Vier Personen schwingen eine fünfte Person, die sie an Füßen und Händen halten, um sie im nächsten Moment in freudig ausgelassener Stimmung in eine heranbrausende Welle fallen zu lassen.

Als besonders gelungen empfand ich den festen Duktus, mit dem der Maler die Anatomie zum einen abstrahierte und zum anderen den Gliedmaßen Bewegung verlieh. Es war ein Bild von Bert Niemeyer.

Dann, während meiner Aufsicht, öffnete sich die Tür und eine große Frau in grünem Loden mit Hütchen und Fasanenfeder betrat das Kaponier. Kaum hatte sie die Ausstellung ein paar Meter betreten, erblickte sie die Strandszene, riss die Augen auf und keifte los: „Ganz ohne Nackt zieht's ja wohl nicht; sowas können wir in Vechta nicht gebrauchen!“

Anschließend wollte sie wissen, ob ich das Bild gemalt hätte, was ich wortlos verneinte. Sie verließ

fluchtartig die Ausstellung.

Ich war schockiert. Nicht nur, weil ich wusste, dass die Darstellung der menschlichen Anatomie so viel Können und Wissen voraussetzt, sondern auch, weil ich erfahren hatte, dass es Menschen gibt, denen die Funktion und das Potenzial der Kunst noch so unklar oder sogar fremd sind. Auch wenn dieses Erlebnis zum Schmunzeln anregt, zeigt sich doch wie wichtig der Dialog mit und über Kunst ist. Schließlich ist Selbstüberschätzung und Intoleranz ein Ergebnis mangelnder Kompetenz.

Aufgrund dieses Ereignisses malte ich ein Bild, das eine keifende Frau, einen blutbespritzten Akt und eine liegende, aufgebahrte Figur darstellt. Das Bild bekam den Titel „Rufmord“. Es ist im positiven Sinne bezeichnend und spricht für die Bemühungen aller Mitwirkenden des Kunstvereins sowie dem öffentlichen Interesse der Stadt Vechta, dass gerade dieses Bild von der Artothek für den Verleih angeschafft wurde.

Ich selbst hatte durch meine Tätigkeit im Kaponier eine Vielzahl anregender Gespräche und Erlebnisse, die meine Arbeit bis heute sicher maßgeblich prägen. Nicht zuletzt durch die gute Zusammenarbeit mit Kaspar Niemeijer im Beirat, wofür ich bis heute sehr dankbar bin.



Jürgen Frey: Rufmord. Acryl auf Nessel, 111 x 99 cm, 1989



2005: Frank J. Schäpel: Rauminstallation und Malerei, Obergeschoss des Kaponiers. Foto: Nath



2005: Frank J. Schäpel: Malerei, Hauptraum im Erdgeschoss. Foto: Nath



2005: Frank J. Schäpel: Rauminstallation im Obergeschoss des Kaponiers. Foto: Nath

Landschaft u. Abstraktion

August 1992



Rainer Engelke

Zeichnung, Graphik, Okt. / Nov. 1992



Luise Niemeyer

Malerei und Grafik, November 1992

**Gisela Fox-Düvell
Petra Gertsen
Franz Jung
Luise Niemeyer
Kaspar Niemeijer
Uwe Oswald
Inge Uhlmann
Jürgen Uhlmann
Leo Vornhusen**

Malerei, Grafik, Plastik, Nov. / Dez. 1992



Etta Unland

Bilder und Objekte, Okt. / Nov. 1993

**Caroline Jane Armstrong
Nathan Bentley
Stuart Gow
Douglas Gibb
Claudia Krogmann
Catharine Marshall
Iseult Timmernans**

Malerei, Grafik, Plastik, März 1993

Wulf Schomer

Zeichnung/Druckgraphik, April/Mai 1993

Albert Bocklage
Claudia Brieske
Ulrich Fox
Jürgen Frey
Wolfgang Friedrich
Helmut Helmes
Friedrich Leising
Monika Lindeskog
Dieter Raettig
Rose Richter-Armgart
Anne Stellermann

Malerei, Grafik, Plastik, Nov./Dez. 1993

Auswärts gemalt

Februar 1994



Michael Nath

Fotografie, April / Mai 1994

Ignacio Burgos

Malerei, Juni / Juli 1994



Ana NoroGrando

José Flores

Kunst aus Brasilien, Okt. / Nov. 1994

Bert Niemeyer

25. Jahre Kunstverein Kaponier e.V.
September 1994

Figur und Mensch

Februar 1996

„Expertise“: vom Sonnenlicht verblasst, aber noch erkennbar Ein Chagall-Gemälde auf Spanplatte

von HELMUT HELMES

Es erfordert viel Fingerspitzengefühl, die unterschiedlichen Werke einer Gemeinschaftsausstellung des Kunstvereins Kaponier („VOR ORT“) zu hängen, die wir alljährlich am Jahresende zeigen: Man kann es nicht jedem Recht machen, daher ist die Unzufriedenheit der ausstellenden Künstler über die Raumwahl und Hängung der Werke oftmals vorprogrammiert.

Ich bin vertieft in diese Arbeit, da betritt ein älterer Herr zögernd das Ausstellungsgebäude.

„Guten Tag, mein Name ist Keller, Paul Keller*, und sie sind Herr Helmes, hab ich recht?“ Ein freundliches Gesicht schaut sich um. Unter seinem Kappenrand krüllen sich graue Rentnerlocken ins Freie. „Ich kenne Sie, hab schon mal in ihre Galerie geschaut, da oben beim Stierbräu. Ich würde Sie gern mal was fragen.“

Eine leichte, verlegene Unsicherheit auf seinem Gesicht. „Mein Onkel hat mir vor dreißig Jahren einen Chagall geschenkt, den würde ich ihnen gern mal zeigen. Er ist vor einigen Jahren gestorben, er wohnte in Lohne. Den Chagall hat er in Bremen in einem Kunsthandel gekauft.“

Ich frage erstaunt: „Warum? Ich meine, warum soll ich mir Ihr Bild denn ansehen?“

„Nur mal so. Möchte wissen, ob das was ist. So..., wenn Sie wissen, was ich meine. Ich hab ja keine Ahnung. Ich hab hier Licht gesehen und mir gedacht...Na ja... Hier sind ja sonst auch Ausstellungen.“

Ich kann mir schon denken, was er meint: „Ich würde den Chagall gern versilbern. Ich brauche aber eine Bestätigung der Echtheit. Was Anderes als ein Original kommt nicht in Frage.“ „Rosige Zeiten“. Wenn nicht andauernd diese leichten Zweifel meine Vorfreude trüben würden. Aber die werden jetzt aus dem Weg geräumt. Wenn der Mann das ge-

nauso sieht wie ich, ja dann... „Wissen Sie denn, was es ist? Ein Ölbild, ein Druck oder vielleicht eine Zeichnung?“

„Nein, nein, nein das ist keine Zeichnung, ein Druck ist es auch nicht. Nein, das ist ein Ölbild. Es ist ja bunt.“

„Ah ja“, werfe ich ahnungsvoll ein.

„Wo kann man denn so was mal genau prüfen lassen. Ich meine so, dass ich da ganz sicher sein kann. Vielleicht – man weiß ja nie.“

„Auktionshäuser könnten Ihnen da bestimmt mehr helfen als ich, oder schauen Sie doch mal ins Internet“, empfehle ich meinem Besucher.

„Aber ich möchte, wenn es Ihnen nichts ausmacht, dass Sie da zunächst mal einen Blick drauf werfen. Würden Sie das machen? Sind Sie heute den ganzen Tag hier, ich könnte...?“

Gutmütig willige ich ein. „Heute Nachmittag bin ich ab drei Uhr wieder hier. Wenn Sie das möchten, schau ich mir das Bild gern an.“

„Oh, das find ich aber nett. Gut, also dann bis nachher. Ich komme dann so um drei – halb vier?“

Nun war ich natürlich gespannt darauf, was ich zu sehen bekomme. Eine Fälschung, ein Replikat oder vielleicht doch ein Original? Chagall hat mich eigentlich nie sehr interessiert. Aber meine Neugier wuchs.

Halb vier. Paul Keller kommt herein. Er hat das Bild in eine beige Wolldecke eingeschlagen. Sein Lächeln hat er über drei Stunden konserviert. Nur dass sich jetzt eine erwartungsvolle Spannung auf seinem Gesicht abzeichnet, überschattet von einer leichten Unsicherheit. Erwartungen, da ist er sich sicher, die ohne Zweifel in Kürze erfüllt werden.

Er bleibt mitten im Raum stehen.



Michael Nath: Kaponier, Fotografik, Offsetdruck, 1981

Diesen Sinn für Dramatik hätte ich ihm gar nicht zugetraut. Er glaubt an sein Kunstwerk, das Geschenk seines Onkels. Endlich hat er den Schritt gewagt zu fragen, was er eigentlich immer gewusst hat und was er in seinem Freundeskreis immer behauptet hat, dass er einen echten Chagall besitzt. Schon allein, dass er weiß, dass das Bild von Chagall ist, hat bei seinen Freunden immer großen Eindruck gemacht. Sie hätten einen Chagall nie erkannt. Da war er nun schon mal ein bisschen weiter.

Vorsichtig, mit spitzen Fingern, entfernt er die Wolldecke. Ich sehe zunächst eine etwa 70 mal 50 Zentimeter große Spanplatte. Das muss die Rückseite sein.

Gab es zur Zeit Chagalls schon Spanplatten?

Ein schwarzes Etikett mit goldener Aufschrift, Kunsthandlung Bremen mit einer Telefonnummer, ist am unteren, rechten Rand aufgeklebt.

Er dreht die Holzplatte um. Wahrscheinlich, weil er mir den optischen Ge-

nuss für eine Weile allein überlassen möchte, tritt er andächtig schweigend einen Schritt zurück.

Das kann er nicht ernsthaft meinen! Was ich da sehe, unterschreitet alle meine Erwartungen. Ein auf Spanholz gezogenes Kalenderblatt, das nach dreißig Jahren Sonneneinstrahlung bis zur Unkenntlichkeit verblasst ist. Ein Kalenderblatt, das es zu Abermillionen gibt!

Gern hätte ich ihn zu seinem vermeintlichen Kunstwerk beglückwünscht. Aber wie er das für ein Original halten konnte, bleibt sein Geheimnis.

Ich konfrontiere ihn mit der Wahrheit: „Herr Keller also, ich sag es mal so...“

Paul Keller faltet die Wolldecke, die jetzt mehr wert ist als das Bild, zusammen und packt das Spanholz obendrauf. All seiner hochfliegenden Träume beraubt, klemmt er sich das Paket unter den Arm und geht.

Ob er seinen Onkel noch mag?

* Der Name ist geändert



Peter Freese

Zeichnung und Plastik, April/Mai 1996

Herbert Press

Mai 1996



Jochen Stücker

Zeichnung / Grafik, Feb. / März 1997

Christian Lammers

Rainer Heckel

Plastik / Malerei, April / Mai 1997

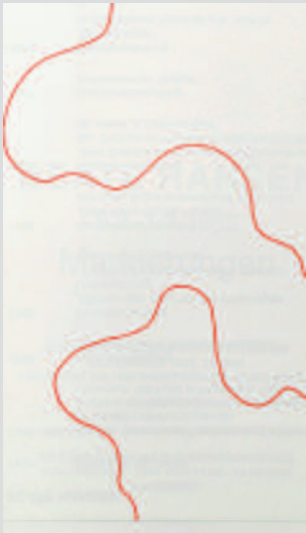


Emil Kritzky

Mai / Juni 1997

Uwe Oswald

Oktober 1997



Beate Hansen

„Markierungen“, Februar/März 1998

**C.G. Heitmann
Walter Erhart**

Malerei, Installation, April / Mai 1998



Georg Weber

Skulpturen, Mai / Juni 1998

Dieter Raettig

Juli 1998

Albert Bocklage

Malerei, September/Oktober 1998

Johannes Busdiecker

Objekte / Installationen, Februar 1999



Helmut Helmes: Drei Wirsinghälften, 2013, Öl/Lw., 130 x 160 cm. Foto: Fabian Georgi



Helmut Helmes: Norddeutscher Palmenhain, 2013, Öl/Lw., 140 x 160 cm. Foto: Fabian Georgi



Helmut Helmes: Alvin als Stilleben II, Öl/Lw., 120 x 100 cm. Foto: Fabian Georgi

„ Obwohl meine Kunst den (beabsichtigten) Eindruck gibt, sie befasse sich mit der empirischen Welt, ist sie in Wirklichkeit einfach die persönliche Ausarbeitung von imaginären Formen, in beschränkter Anzahl, in der Maske einer zufälligen äußeren Erscheinung. “

CLAES OLDENBURG

Hans-Georg Dornhege

Malerei, März / April 1999

Claudia Brieske

Klangskulptur / Video, Mai / Juni 1999

Thomas Wöhrmann

Malerei / Zeichnung, Juni / Juli 1999

Kaspar Niemeijer

Malerei / Grafik, Sept. / Okt. 1999

Ulrich Fox Bildhauerei

Jürgen Frey Malerei

Franz Jung Skulptur

Monika Lindeskog Skulptur

Bert Niemeyer Malerei

Rose Richter-Armgart Malerei

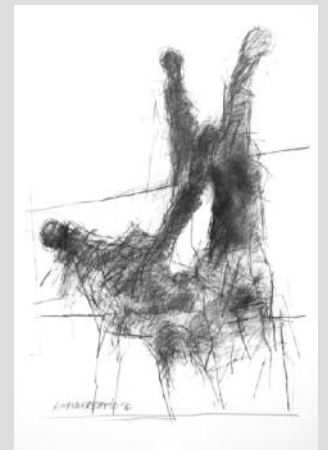
Anke Stellermann Malerei

Vor Ort, November/Dezember 1999

Robert Urbasek

Alfons Kunen

März / April 2000



Jürgen Rommerscheid

Juni / Juli 2000

Albert Bocklage Malerei

Gisela Fox-Düvell Malerei

Kaspar Niemeijer Malerei

Luise Niemeyer Malerei

Uwe Oswald Skulpturen

Wulf Schomer Malerei

Vor Ort, November/Dezember 2000



Helmut Helmes

Malerei und Grafik, März 2001



Constantin Jaxy

Objekte/Arbeiten a. Papier, April/Mai 2001



Ulrich Fox

Skulpturen, Juni 2001

Gisela Fox-Düvell schafft eigenständige Bild-Wirklichkeit **Ausdruckstarke Raumsituationen**

von STEFAN SCHEUERER

In ihren Arbeiten entzieht sich Gisela Fox-Düvell vorgefundener Realität und erschafft durch ihre Collagen und Ölbilder eine andere, eigenständige Bild-Wirklichkeit.

Sie entwickelt ausdrucksstarke Raumsituationen auf der Fläche mit Hilfe von Farben, Farbüberlagerungen, Bogenlinien und inszeniert damit eine Vorstel-

lung von Farbräumen, die sich teils im Innern des Betrachters, teils in seiner täglichen Umwelt ereignen. Assoziativ entstehen Erinnerungsbilder, vielleicht eine Vorstellung von Natur, die sich als eine nach innen gerichtete Farbästhetik zu erkennen gibt, die, facettenreich, aber nicht Abbilder widerspiegelt, sondern Projektion durch Farbe wird.



„Dark Side“, 110 x 80 cm, Mischtechnik auf Holz. www.Fox-duevell.de

Vertreter der „Neuen Wilden“

„Kunst ist behauptete Zumutung“

Zitat: HELMUT MIDDENDORF



Helmut Middendorf: Untitled, 2000, Oil on Canvas, 2 x 1,60 m

„Kunst ist behauptete Zumutung“, lautet ein Zitat¹⁾ des 1953 in Dinklage geborenen Middendorf. Er studierte an der Hochschule der Künste in Berlin bei Karl Horst Hödicke, dem Ziehvater des Neoexpressionismus. Gemeinsam mit den Malern Bernd Zimmer, Rainer Fetting und Salomé gehört Middendorf zu den „Neuen Wilden“. Namensgebend war die Ausstellung „Les Nouveaux Fauves“.

¹⁾ Was ist Kunst? 1000 Antworten. Andreas Mäckler (Hg.). Dumont-Verlag



Gisela Fox-Düvell

Malerei, März 2002

Marie Luise Willing Malerei

Helmut Helmes Malerei

Luise Niemeier Malerei

Kaspar Niemeijer Malerei

Franz Jung Bildhauerei

Albert Bocklage Malerei

Vor Ort, November/Dezember 2002



Sarah H. Reuß
Irmtraut Fliege

Malerei/Objekte, Februar/März 2003



Helmut Middendorf

2003



**Cornelia Genschow
Samo Skoberne**

Malerei/Skulptur, Mai/Juni 2003



Bert Niemeyer

Malerei/Grafik, Nov./Dez. 2003

- Alwin Emke** Malerei
- Jürgen Frey** Malerei
- Bärbel Hische** Malerei
- Uwe Oswald** Skulptur
- Rose Richter-Armgart** Malerei
- Ruth Stephan** Malerei

Vor Ort, November/Dezember 2003



Edgar A. Eubel

Objekte/Malerei/Zeichn., Feb./März 2004



Frank J. Schäpel: „Ort der UFO-Sichtung Marius Dewildes & seiner Begegnung mit Insassen am 10. 09. 1954, Quarouble, Frankreich“ / 2013 / Bleistift & Aquarell/Papier, 24,5 x 31,5 cm / Privatsammlung Berlin.

Arbeit mit starkem Wirklichkeitsbezug System und Anomalie

von FRANK J. SCHÄPEL

Das Besondere meiner Arbeit liegt in ihrem starken Wirklichkeitsbezug, der in seiner Nüchternheit und Stringenz der Wissenschaft nahe steht, ohne sich jedoch deren Blindheiten und Dogmen verpflichtet zu fühlen. So interessiere ich mich auch für schwere, das gegenwärtige wissenschaftliche Weltbild in Frage stellende Anomalien.

Das UFO-Phänomen z. B. wird – trotz seiner bewiesenen Existenz¹⁾ – immer noch vom allgemeinen Wissenschaftsbetriebs ignoriert. Nach meiner jahrelangen intensiven Auseinandersetzung mit Anatomie und Astronomie habe ich seit 2013 diese noch unverstandenen Aspekte unserer Realität in den Mittelpunkt meiner Arbeit gestellt.

Mir ist kein einziger anderer Künstler bekannt, der sich ernsthaft mit diesen schweren Anomalien auseinandersetzt

und auf den hier sichtbar werdenden blinden Fleck des heutigen Wissenschaftsdogmatismus hinweist. Diese – jenseits von Hollywood klaffende kulturelle Lücke werde ich mit meiner Arbeit so gut wie möglich zu schließen suchen.

Für den KV Kaponier schuf ich zu diesem Themenkomplex letzten Herbst eine ortsbezogene Installation. In ihr katalogisierte ich nach akribischer Recherche 298 UFO-Sichtungen im 200 km-Umkreis von Vechta und verortete sie auf einer großen im Raum neben dem Katalog hängenden Landkarte. Womit ich den Besuchern einen konkreten, mit ihrer alltäglichen Lebensumwelt in Zusammenhang stehenden Zugang zum UFO-Phänomen bot, statt sie in Science-Fiction-Manier in zeit- und räumlich weit entfernte Simulationswelten zu entführen und nur noch mehr zu verwirren.

¹⁾ In den vier staatlichen Untersuchungen dieses Phänomens durch die USA („Project Bluebook“ der USAF, 1947-1969 + „Condon Report“ der University of Colorado, 1969), die Sowjetunion (Akademie der Wissenschaften der UdSSR 1978) und Frankreich („Note Technique N°1“ der CNES - GEPAN 1978) konnten über 1187 UFO-Sichtungen nicht aufgeklärt werden. Die Beobachtung von wenigstens 1187 unidentifizierten Flugobjekten muß also im wissenschaftlichen Sinne als gesichert gelten. Und was beobachtet worden ist, existiert auch als Phänomen.

Markus Tepe: Das Chaos wird formatiert

Mathematik der gefühlten Formen

von HEINZ WEIßFLOG, Dresden

Markus Tepe arbeitet die Form aus sich heraus, indem er die Natur auf sich wirken lässt, wie Ein- und Ausatmen oder Auf- und Entladen eines Akkus. Zuerst ist es das Erlebnis der Natur, deren Formen er sensorisch analysiert und in eine Mathematik der gefühlten Formen umsetzt. Danach vertraut er auf seinen inneren Gestaltsinn, der ihm hilft, die natürlichen organoiden Formen zu konkreten Formen umzudeuten, die aus Flächenschemen und der Geometrie nahen Gebilden bestehen, bruchstückhaft und provisorisch, fast minimalistisch einfach. Das Chaos wird formatiert, das bedeutet, Tepe bereitet sich auf eine angemessene Aufnahme der von außen kommenden Formen vor, die verschiedenen mit dem inneren Kanon des Künstlers korrespondieren, der die Formierung eingrenzt und bestimmten Mustern zuordnet.

Markus Tepe, 1971 geboren in Dinklage, 1994 - 1998 Studium der Freien Kunst an der Kunstakademie Münster bei Prof. Udo Scheel und Prof. Ulrich Erben.

Studium der Malerei/Graphik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Prof. Max Uhlig und Prof. Ulrike Grossarth, Meisterschülerstudium bei Prof. Ulrike Grossarth.

seit 2006 Dozent für Malerei an der Europäischen Kunstakademie Trier, lebt und arbeitet in Dresden.

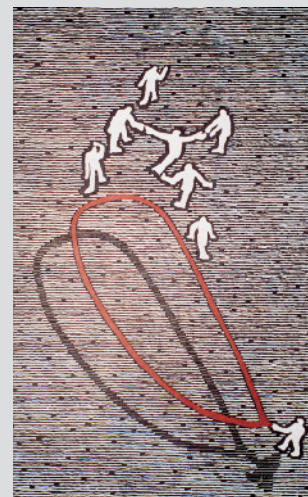
Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen u.a. in Dresden, Leipzig, München, Oldenburg, Passau, Karlsruhe, Münster, Usedom und in Tschechien.

E-Mail: markus.tepe@gmx.de

Web: www.markustepe.de



Markus Tepe: Landschaft, 2013, Acryl auf Leinwand, 100 x 150 cm



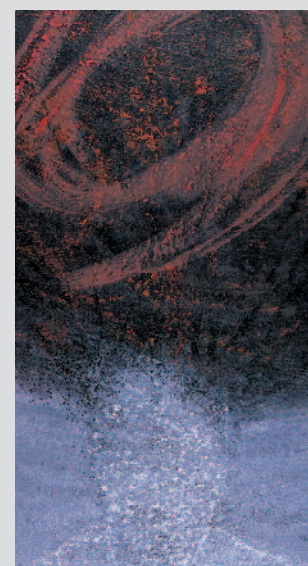
Reimund Stolle

Zeichnungen/Graphik, April/Mai 2004



Franziska Lankes

Skulptur/Zeichnung, Okt./Nov. 2004



Roland Helmus

Malerei/Zeichnung/Plastik, Juni 2004

Albert Bocklage Malerei

Gisela Fox-Düvell Malerei

Helmut Helmes Malerei

Monika Lindeskog Plastik

Bert Niemeyer Malerei

Luise Niemeyer Malerei

Vor Ort, November/Dezember 2004



Frank J. Schäpel
Malerei, Februar/März 2005



Hans Sieverding
Malerei, April/Mai 2005

Rolf Behm: Zeitlosigkeit statt Zeitgeist

Bipolare Malerei als Kunststil

von KATHRIN NEUWIRTH

Rolf Behm spricht seinen jüngsten abstrakten Bildern auch etwas Gegenständliches oder Figürliches zu:

„Da die Abstraktion keine im Geiste vorgeprägte Form ist, sondern eine ständige Auseinandersetzung mit dem Natürlichen, ergibt sich immer wieder die Nähe zum Gegenständlichen und auch zum Figürlichen, die dann durch den Abstraktionsprozess – also das Wegführen vom Speziellen zum Allgemeinen – zu eigenständigen Gebilden werden.“

Sein künstlerischer Stil könnte als bipolare Malerei bezeichnet werden. Figuration und Gestik auf der einen Seite, Abstraktion und Haptik auf der anderen.

„Einflüsse von anderen Malern sind schon gegeben, aber am meisten bewundere ich diejenigen, die es schaffen eine individuelle Malerei zu betreiben, die sich nicht an Zeitgeist und Modephänomenen orientiert, sondern allein ihrer Qualität und ihrem inneren Anliegen verpflichtet ist, wobei es keine Rolle spielt aus welcher Zeit diese Maler stammen.“

Textausschnitte aus: „Im Reich der ungegenständlichen Formen“ von Kathrin Neuwirth in Kunsthandel Ausgabe Nr 3, 2014



Rolf Behm: Schimärengometrie 9, 100 x 80 cm, Mischtechnik auf Leinwand, 2014



Jub Mönster: Kleiner Beitrag zur Lebensrückblicktherapie, 47 x 35 cm, 2014

Jub Mönster: ästhetisch-hintergründiger Humor Störend und zugleich geheimnisvoll

von RAINER B. SCHOSSIG – Kunstkritiker, Deutschlandfunk

Jub Mönster erzählt die uralte Geschichte vom Verschlagenwerden ins Fremde, vom Ankommen im Anderen, wo nichts zueinander passen will, und gerade deswegen erkennbar wird, worum es geht: Erkenntnis und Wahrheit, Lüge und Fiktion.

Auf seinen Bildern kollidiert das Realistische – man könnte auch sagen; das Vertraute oder Wiedererkennbare – mit dem Fiktiven.

Die Protagonisten, die da in Mönsters Arbeiten – irgendwie störend und zugleich geheimnisvoll belebend – un-

terwegs sind, kommen aus unserer wirklichen Welt. Doch der Roman-, Film-, Comic-Erzähler Jub Mönster verschiebt kunstvoll Schauplätze und Schauspieler, so will nichts recht zueinander passen.

Seine sorgsam ausgestafferten Geschöpfe werden brutal ausgesetzt; so werden sie – im Heideggerschen Sinne des Geworfen-Seins – zu Irrenden, Wanderern, zu modernen Nomaden der Existenz, wenn auch jeweils gebrochen durch den ästhetisch-hintergründigen Humor ihres Schöpfers.



Dirk Mühlenstedt

Malerei, Juni 2005



Klaus Reincke

Skulptur, Oktober 2005

Jürgen Frey Malerei
Ulrich Fox Skulptur
Ingo Helmes Malerei
Katja Mahlitz-Frey Malerei
Kaspar Niemeijer Malerei
Raimund Stolle Grafik

Vor Ort, November/Dezember 2005



Bogdan Hoffmann
Grafik, Februar/März 2006



Asta Rode
Plastiken/Papierschnitte, Mai 2006



Ingo Lehnhof
Malerei, Juli 2006



Ulrich Fox: „Wächterfiguren auf Säule“, Kiefer, rot gefasst. www.ulrichfox.de

Ulrich Fox: Zeichenhafte Metaphern des In-Sich-Gefangenseins Figuren starker, gebündelter Kraft

Von STEFAN SCHEURER

Die bildhauerische Arbeit von Ulrich Fox materialisiert sich konkret aus einem inneren Wollen heraus. Seine Skulpturen, als Block oder Stele, stehen als zeichenhafte Metaphern des In-Sich-Gefangenseins menschlicher Existenz und sind daher auch folgerichtig nicht naturalistisch, sondern abstrahierend formuliert.

Trotz der Atmosphäre der Vereinzelung, die sich in schmalen Körpern abzeichnet, vermitteln sie kein Gefühl der Trostlosigkeit oder Verlorenheit. Als aufrechte oder liegende Figur strahlt jede für sich eine starke, gebündelte Kraft aus. Das Nachspüren der Arbeiten von Ulrich Fox führt den Betrachter zu einem inneren Erlebnis.

Reinhard Osiander: Darstellung von Mensch, Tier und Natur „No-Go“ wird salonfähig gemacht

Von NICOLE GIESE, Syker Vorwerk

Osiander greift in seinem Werk immer wieder alltägliche Motive auf.

Die Darstellung von Mensch, Tier und Natur, insbesondere bei der hier gezeigten Wandarbeit „Waldesrund“, erinnert jedoch stark an heimatümelnde Profandarstellungen – der „Röhrende Hirsch“ als Inbegriff der kitschigen Trivialkunst.

Allerdings konterkariert Osiander mit der Ernsthaftigkeit seiner Herangehensweise an Thema und Art der Umsetzung das künstlerische „No-Go“ und macht es so wieder salonfähig.

Reinhard Osiander, 1967 in Bobingen geboren, lebt und arbeitet in Bremen
www.reinhardosiander.de



Reinhard Osiander: Waldesrund. Pappel und verschiedene Hölzer, bemalt. ø 84 x 12 cm, 2013



Helmut Helmes

Malerei, September/Oktober 2006

Gisela Fox-Düvell Malerei

Ellen Mäder-Gutz Grafik

Bert Niemeyer Malerei

Luise Niemeyer Malerei

Uwe Oswald Skulptur

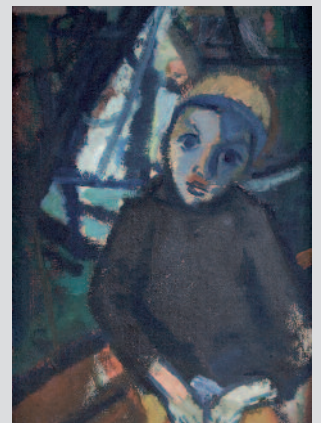
Kerstin Vornmoor Zeichnungen

Vor Ort, November/Dezember 2006



Christin Lutze

Zeichnung/Grafik, Februar/März 2007



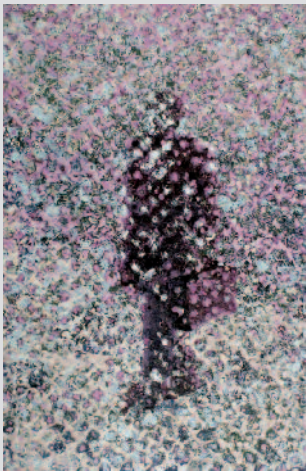
Heinz Tetzner

Malerei, Mai 2007



Wolf Bröll

Skulpturen/Bilder/Foto, Juni/Juli 2007



Tomasz Paczewski

Malerei/Grafik, September/Oktober 2007

Alwin Emke Malerei

Bärbel Hische Malerei

Monika Lindeskog Bildhauerei

Kaspar Niemeijer Malerei/Grafik

Reimund Stolle Zeichnung/Grafik

Claas Wohlgemuth Grafik

Vor Ort, November/Dezember 2007



Yuzheng Cheng

Malerei, Februar/März 2008



Eugenia Gortchakova: Karate. www.eugenia-gortchakova.de

Interesse für andere Kulturen

Das ICH im Dialog mit dem ANDEREN

Von EUGENIA GORTCHAKOVA

Meine Methode – die Zeit mit Pinselstrichen zu materialisieren als sich wiederholender mythologischer Kreislauf, als lineare Progression und punkthafter Augenblick – führt zu einem Bild mit zweiteiliger Struktur, deren Linien und Strahlen aus einzelnen Pinselzügen bestehen. Jeder ist ein Augenblick meines Lebens. Im ständigen meditativen Prozess des Malens reflektiere ich die Themen der menschlichen Existenz.

Selbstreflexion und Erkenntnis setzen dem Bewusstsein der Endlichkeit des Lebens etwas Bleibendes entgegen.

Das ICH im Dialog mit dem ANDEREN ist mein zentrales Thema, das dem heutigen kommunikativen Verständnis der Existenz entspricht. Darauf ist mein Interesse für andere Kulturen begründet.

Die Idee für das Bild KARATE ist während meine Stipendiums in Kirgistan entstanden – ein kleiner Junge aus einem Dorf, wo ihn nur ein Fernseher mit der großen Welt verbindet, hat stolz perfekte Karate-Haltung demonstriert. Gekleidet ist er auch mit dem Symbol der westlichen Kultur, obwohl zu Hause die Teppiche mit traditionellen kirgisischen Ornamenten dekoriert sind.

Eugenia Gortchakova, geboren in Kirov/Ru, lebt und arbeitet in Oldenburg.

Studium der Philologie und Kunstgeschichte an der Staatlichen Universität Moskau.

Teilnahme an zahlreichen Biennalen und Festivals, darunter Deutsche Tage in St.Petersburg, Sarajevska Zima 2014, 5. Moskauer Biennale 2013, die Graphik-Triennalen Wien 2010/2013 und die 49. und 51. Biennale Venedig 2001/2005.

Ausgezeichnet mit zahlreichen Stipendien und Preisen.

Tomasz Paczewski: Handlung der Bilder spielt sich im Kopf ab Der eigenen Deutung vertrauen

Von JÜRGEN WEICHARDT

Zwei Männer sind im Gespräch vertieft. In einem zweiten Bild eilen zwei Gestalten davon. Ein Schleier aus Farbtupfer-Strukturen liegt über dem Geschehen, das der Künstler Tomasz Paczewski mit „Verschwörung“ und „Die Verschwörer“ bezeichnet hat.

Diese Wörter wie auch die Titel der beiden nach Größe unterschiedenen Fi-

gurenreihen „Boten“ und „Vorbotten“ wecken Fragen: Der Betrachter sucht nach Hinweisen für Zusammenhänge, aber er findet keine.

Vielmehr verweist der Maler darauf, dass sich die Handlung der Bilder oft nur im Kopf abspielt und jeder Betrachter seiner eigenen Deutung vertrauen muss.



Tomasz Paczewski: Die Schöpfer, 2013, Öl auf Leinwand, 115 x 130 cm

Der seit Anfang der 90er Jahre in Hannover und seit 2010 in Hamburg lebende Künstler zeigt mit seinen scheinbar beiläufig gewählten Bildmotiven punktgenau festgehaltene Momente innerhalb einer Geschichte.

Ob sich Menschen und Objekte zu Paaren finden oder Boten zu Überbringern von Botschaften werden, die man nur erahnen kann. Die Objekte scheinen aus

jeglicher Handlung herausgelöst zu sein. Paczewski findet und zeigt einen Zustand ohne Zustand, der dennoch in all seinen Komponenten wahrnehmbar ist.

Er erfasst ihn mit einer Vielfalt von Strukturen und Umrissen und selektiert ihn zugleich. Das wiederum spiegelt sich wider in einer Vieldeutigkeit der Bildausagen.

www.paczewski.de



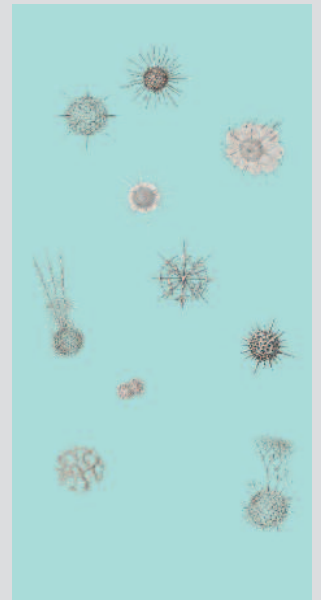
Eugenia Gortchakova

Video/Foto/Malerei/Collagen, Mai/Juni 2008



Stefan Lang

Malerei, Juni/Juli 2008



Nina Jansen & Charlotte Mumm

Malerei/Installation/Skulptur, 09/10 2008

Ulrich Fox Skulpturen
Gisela Fox-Düvell Malerei
Helmut Helmes Malerei
Bert Niemeyer Malerei
Luise Niemeyer Malerei
Ruth Stephan Malerei

Vor Ort, November/Dezember 2008



Stamati Papazoglou

Malerei, Februar / März 2009



Katia Liebmann

Fotografie, April / Mai 2009



Dieter Rogge

Sammlung Rogge, Juni 2009



Theo Scherling

Malerei, September / Oktober 2009

Bert Niemeyer: Statische Formen werden scheinbar aufgelöst **Leben ist Bewegung, ist Rhythmus**

Von MELCHIOR VAN WETERING

In den Bildern Bert Niemeyers dominieren Sujets, die sich mit den extrem kontrastierenden Erfahrungsbereichen Großstadt und Natur auseinandersetzen. Mit einer Vielzahl von Erfahrungen und Klischees beladen, scheinen diese Themenbereiche in der Kunstgeschichte schon so oft behandelt, dass ein neuer Gesichtspunkt kaum noch denkbar ist.

Die Titel der Gemälde führen den Besucher in ihren lapidaren Formulierungen denn auch auf einen falschen Pfad. Es geht in diesen Bildern nicht um die Abbildung, das oberflächliche Portrait einer Landschaft oder der Stadt Amsterdam in ihrer prachtvollen barocken Architektur, um die Grachten und Plätze.

Es geht um den Aspekt des Lebendigen, den Charakter des Organischen, der in einer Landschaft, einer menschlichen Figur zum Ausdruck kommt. Dies Prinzip kann man vor allem in seinen Landschaften wahrnehmen. Natur und Stadtlandschaft gleichen sich in den Bildwelten des Niederländers Bert Niemeyer formal so stark aneinander an, dass beiden Bereichen ein gemeinsames Prinzip innezuwohnen scheint.

Statische, feste Formen in der Architektur scheinen sich in ähnlicher Weise aufzulösen, wie dies auch bei der Darstellung einer Baumreihe in der norddeutschen Geestlandschaft der Fall ist.

In den Amsterdambildern gibt es kaum eine Unterscheidung zwischen der formalen wie farbigen Gestaltung der vorbeieilenden Passanten und den die Stadt charakterisierenden Gebäuden. Alles ist zu einem farbigen Rhythmus, zu einer Einheit verschmolzen.

Die Stadt ist ein Ganzes, bestehend aus Architektur und Bewegung, untrennbar miteinander verbunden, weit mehr als die Summe ihrer Einzelheiten.

Das Detail ist in der Präzision seiner gegenständlichen Darstellung unwichtig, erhält seine Bedeutung erst im Kontext des Gesamteindrucks. Die Stadt wird als eine Art Lebewesen begriffen, in der das Zusammenspiel aller Ele-

mente erst die Eigentümlichkeit ihres Lebens ausmacht.

Diese Auffassung des Motivs Stadt bedingt den Umgang mit den malerischen Mitteln. Über einem Gerüst schwarzer Linien, die sowohl die Komposition als auch die Formgestaltung festlegen, malt der Künstler vielschichtig aber spontan in lasierenden Schichten oder mit der Spraydose, baut Formen auf, verunklart sie falls nötig, und gestaltet so nach und nach einen Gesamtrhythmus, der seiner Sicht des Lebewesens Stadt und dessen Bewegung nahe kommt.

Leben, und um diesen Aspekt geht es in allen Bildern Bert Niemeyers, ist Bewegung, ist Rhythmus. Die Eigenart, die Persönlichkeit einer Landschaft resultiert aus der Einzigartigkeit ihres Formenkanons, der Farbigkeit und ihres Rhythmus.

Prinzip der Rhythmisierung und organisch-lebediger Formen

Der 1935 in Hilversum geborene Bert Niemeyer verbrachte einen großen Teil seiner Jugend in Indonesien, studierte in Karlsruhe bei Erich Heckel und in Hamburg bei Willem Grimm.

Die seinen Werken innewohnende Besonderheit der Gestaltung, das Prinzip der Rhythmisierung und der organisch-lebendigen Erfindung der Formen lässt sich schon in seinen frühen Bildern feststellen. Erfahrungsbereiche, sei es die tropische Landschaft Indonesiens oder die karge norddeutsche Geestlandschaft werden immer als etwas lebendiges Ganzes erlebt und gestaltet, dem es die Ausprägung der Form und der Farbe anzupassen gilt.

Es entsteht dabei zumeist eine fast abstrakte farbige Komposition, die es intuitiv zu erfassen gilt, die den Betrachter in eine Welt einführt, die in ihrer neu erfundenen Ordnung dem Erfahrenen und Erlebten eine neue, auf das Wesentliche beschränkte Struktur gibt.

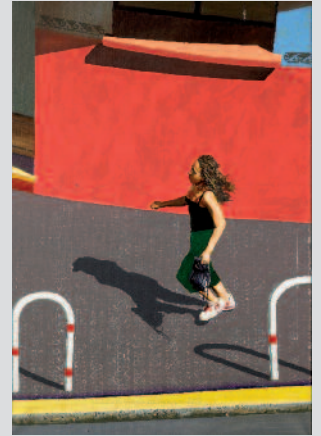


Bert Niemeyer: Streit



Bert Niemeyer: Auf dem Steg

Alwin Emke Malerei
Ellen Mäder-Gutz Malerei
Katja Mahlitz-Frey Malerei
Kaspar Niemeijer Malerei
Uwe Oswald Plastik
Rose Richter-Armgart Malerei
 Vor Ort, November/Dezember 2009



Jub Münster

Malerei, Februar / März 2010



Zoppe Voskuhl

Malerei, Mai / Juni 2010



Dieter Rogge

Zeichnung / Druckgrafik, April / Mai 2010



Bert Niemeyer

Malerei, September / Oktober 2010

Wolf Bröll Skulptur

Luise Niemeyer Malerei

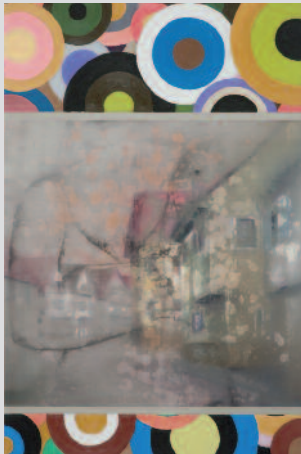
Frank Schäpel Malerei

Bernd Selle Malerei

Markus Tepe Malerei

Kerstin Vornmoor Malerei

Vor Ort, November / Dezember 2010



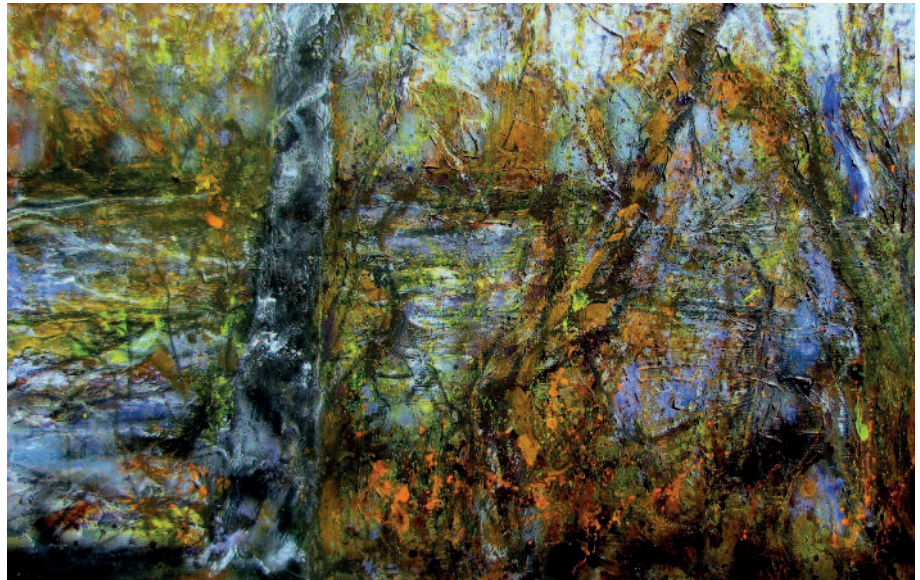
Tom Gefken

Malerei, Februar / März 2011



Bernd-Wolf Dettelbach

Bilder und Plastiken, April / Mai 2011



Bert Niemeyer: Moorbachtal, 2014



Bert Niemeyer: Blühender Baum

Albert Bocklage: Im Wesen des Menschen etwas sichtbar machen Malerei mit aller Offenheit nutzen

Von JÜRGEN WEICHARDT

Malerei ist für Albert Bocklage mehr als ein Setzen von Farbflecken, aber auch mehr als eine Wiederholung der Realität. So wie in der architekturgebundenen Glasmalerei Form und oft auch Inhalt vorgegeben scheinen, so schwebt dem Künstler in der Acrylmalerei eine Idee vor, die sich im Arbeitsprozess konkretisiert. Während aber das Glasfenster klare, oftmals geometrische Strukturen enthält, in die Farbsetzungen eingebunden werden, ist die Malerei auf Leinwand oder Papier zunächst völlig ungebunden. Doch schon im zweiten oder dritten Schritt findet Albert Bocklage auch bei ihr einzelne Ordnungsformen, Streifen, Farbbalken, die den

informellen Ansatz binden. Zwar äußert sich die Lust am freien Spiel der Farben auch in der Glasmalerei, doch bleibt diese auf die zentralen Flächen beschränkt und gleitet fast unmerklich über in ein symbolhaftes Zeichen, ob Rose oder Profil.

In der Tafelmalerei konkretisiert Albert Bocklage Details wie Kopf oder Portal, ohne ihr Ambiente aufzuzeigen. Das bedeutet keine Isolierung, sondern eine Übernahme des Bildmotivs in die weite Sphäre der Deutung.

Das ist für Albert Bocklage Sinn der Malerei: Ihre Mittel mit aller Offenheit nutzen, um im umfassenden Wesen des Menschen etwas sichtbar zu machen.

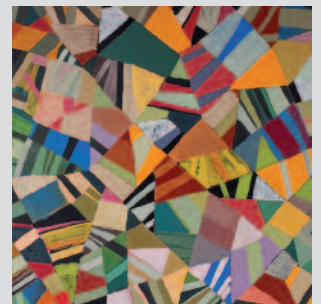


Albert Bocklage: o. Titel, Acryl mit Sand, 60 x 60



Ellen Mäder-Gutz

Skulptur, Grafik, Zeichn., Mai / Juni 2011

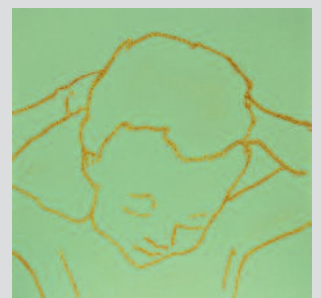


Tegene Kunbi

Malerei, September / Oktober 2011

Ulrich Fox Skulpturen
Jürgen Frey Malerei
Bärbel Hische Objekte
Katharina Ismer Malerei
Katja Mahlitz-Frey Malerei
Kaspar Niemeijer Malerei

Vor Ort, November / Dezember 2011



Julia Siegmund

Malerei, Grafik, Install., Feb. / März 2012



Achim Bertenburg

Malerei, April / Mai 2012



Nicholas Bodde

Malerei, Juli 2012

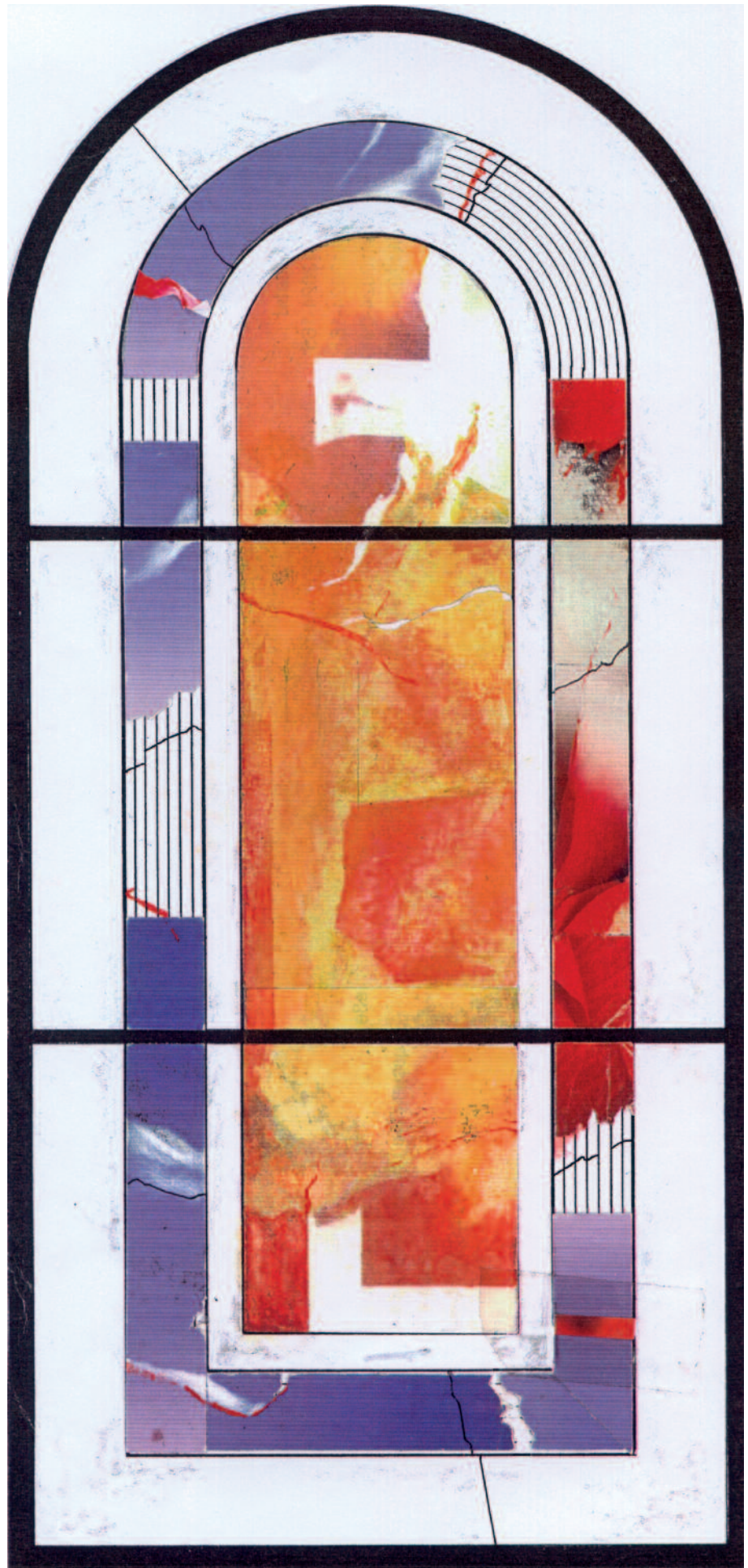


Helmut Helmes

Malerei, September / Oktober 2012

Albert Bocklage Malerei
Gisela Fox-Düvell Malerei
Monika Lindeskog Skulpturen
Bert Niemeyer Malerei
Luise Niemeyer Malerei
Claas Wohlgemuth Grafik

Vor Ort, November / Dezember 2012





Albert Bocklage: Glasfenster Kapelle PaterTitus-Stiftung Vechta,
Aus der Schöpfungsgeschichte, Die Erde (links), Der Mensch (rechts), 2007



Albert Bocklage: Sitzende,
Acryl mit Sand, 40 x 40



Albert Bocklage: Figuren im Raum,
Acryl auf Leinwand, 100 x 100

Linke Seite: Albert Bocklage: Glasfenster Kapelle St. Hedwigstift Vechta, Die Auferstehung, 2004



Martina Benz
Cordula Prieser
Rosa Jaisli
Ulrike Goelner
Barbara Deutschmann
Ulrike Möhle

Abstrakte Bildhauerei, Feb. / März 2013



Michael Lapuks

Zeichnung / Grafik, April / Mai 2013



Reinhard Osiander

Bildhauerei, August / September 2013



Rolf Behm

Malerei, September / Oktober 2013

Ulrich Fox Skulptur

Helmut Helmes Malerei

Ilka Meyer 2D

Frank Schäpel Malerei

Markus Tepe Malerei

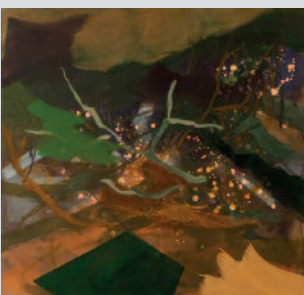
Kerstin Vormoor Bildobjekte

Vor Ort, November / Dezember 2013



Matthias Röhrborn

Malerei, Februar / März 2014



Katharina Ismer

Malerei / Zeichnung, April / Mai 2014



Vor der Vernissage: Dr. Stephan Siemer (rechts) im Gespräch mit dem Künstler Nicholas Bodde und der Einführungs-Rednerin Corona Unger.

Foto: Nath



Gut besucht: Ausstellungseröffnung im Kunstverein Kaponier.

Foto: Nath



Gut bewirtet: Zu den Ausstellungseröffnungen werden Getränke gericht.

Foto: Nath



Jährliche Verlosung wertvoller Kunstwerke Kunstverein ist Vermittler der Kunst

von Dr. STEPHAN SIEMER

Kunstvereine, wie unser Kunstverein Kaponier, sind die Vermittler für zeitgenössische Kunst. Das gilt vor allem für den ländlichen Raum. Sie sichern der Kunst ein Forum, in dem diese ausgestellt und breiteren Kreisen der Bevölkerung sowie einem Fachpublikum nahegebracht wird. Etwa eine Million Besucherinnen und Besucher nehmen jährlich die Angebote der Kunstvereine wahr. Auch unsere Ausstellungen, in der Regel fünf pro Jahr, erfreuen sich großer Resonanz.

Die Bedeutung der Kunstvereine wird deutlich, wenn man weiß, dass es diese

seit 200 Jahren in Deutschland gibt, bei uns in Vechta seit 45 Jahren. Rund 120.000 Mitglieder engagieren sich in den Vereinen. In unserem Kunstverein Kaponier sind es über 150 und es könnten auch gerne mehr sein. Aus Anlass unseres 45-jährigen Bestehens rufe ich die kunstinteressierte Öffentlichkeit auf, Mitglied in unserem Verein zu werden, um damit die Darstellung der Kunst in Vechta „und umzu“ zu unterstützen. Jedes Jahr verlosen wir unter unseren Mitgliedern Kunstwerke der Künstler, die in der aktuellen Saison ausgestellt haben.



Im November und Dezember eines jeden Jahres präsentierten Künstlerinnen und Künstler aus der Region ihre Werke. Die Ausstellung „Vor Ort“ beschließt das Jahresprogramm des Kunstvereins Kaponier e.V. Vechta.

Foto: Nath



Jens Wohrab

Malerei, Juli / August 2014



**Albert Bocklage
Bert Niemeyer**

Sonderausstellung aus Anlass
des 45jährigen Jubiläums
des Kunstvereins Kaponier
September / Oktober 2014

Gisela Fox-Düvell Malerei
Ellen Mäder-Gutz Keramik/Skulptur
Alwin Emken Malerei
Uwe Oswald Zeichnung
Rose Richter-Armgart Malerei
Claas Wohlgemuth Malerei

Vor Ort, November / Dezember 2014

Gewährleistung, dass Kunst ihren Platz erhält

Vorstand und Beirat: Hand in Hand

Von Dr. STEPHAN SIEMER

Der Vorstand des Kunstvereins Kaponier kümmert sich, wie das in jedem Verein erforderlich ist, um das organisatorische, um die Interessen der Mitglieder, um die Finanzen, um die Wahlen und einiges andere mehr. Natürlich vertritt der Vorstand auch den Verein in der Öffentlichkeit und pflegt den Kontakt zur Stadt, zu den Sponsoren und Behörden. Außer mir als Vorsitzendem gehören dem Vorstand an: Albert Bocklage, Helmut Gels und Daniel Graumann als Geschäftsführer.

Der Beirat des Kunstvereins Kaponier ist für das Künstlerische zuständig. Er besteht aus Künstlern und Kunstinteressierten, die dafür sorgen, dass jährlich mindestens fünf Ausstellungen stattfinden können. Der Beirat hält Kontakt zu den Künstlern und sorgt durch die Darstellung der Kunstwerke dafür, dass die zeitgenössische Kunst ihren Platz auch in Vechta erhält. Die letzte Ausstellung jeden Jahres, unsere Vor-Ort-Ausstellung, ist immer den heimischen Künstlern gewidmet. Dadurch

wird gewährleistet, dass die Kunst ihren Platz erhält, vornehmlich auch die regionale.

Dem Beirat gehören zur Zeit an: Ursula Gels, Helmut Helmes, Michael Nath und Bert Niemeyer.



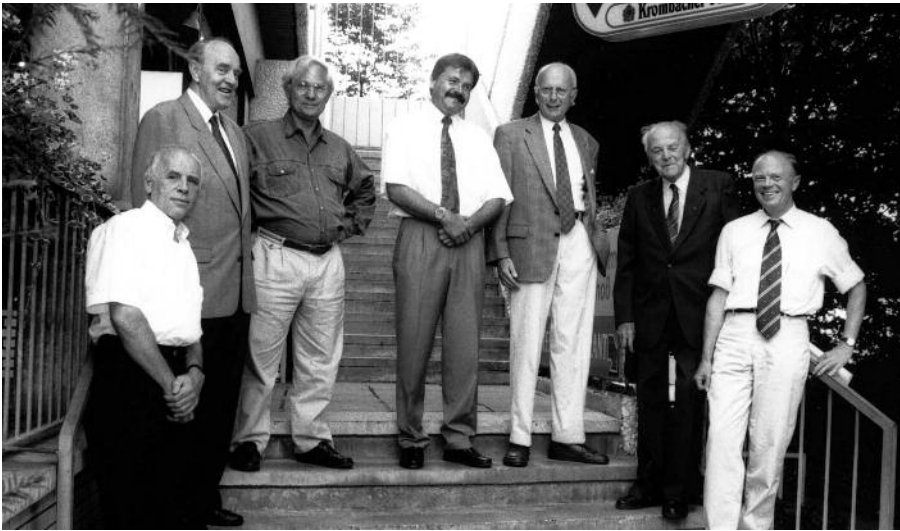
Ständig im Dialog: Daniel Graumann, Geschäftsführer des Kunstvereins Kaponier, im Gespräch mit Helmut Helmes, künstlerischer Beirat.

Foto: Nath



1996: Der Vorstand des Kunstvereins Kaponier, von links: Albert Bocklage, Bert Niemeyer, Gerhard Kühn, Wilhelm Bitter und Heinz Lienesch.

Foto: Zurborg



1996: Der Vorstand des Kunstvereins Kaponier stellte sich zu einem Gruppenfoto zusammen. Im Bild von links: Albert Bocklage, Heinz Lienesch, Bert Niemeyer, Helmut Gels, Wilhelm Bitter, Gerhard Kühn und Hermann Baro.

Foto: Zurborg



2008: Zu seiner Wahl als neuer Vorsitzender des Kunstvereins Kaponier erhielt Dr. Stephan Siemer einen Blumenstrauß. Von links: Geschäftsführer Bernard Schumacher, 3. Vorsitzender Helmut Gels, 2. Vorsitzender Albert Bocklage.

Foto: Helmes



2014: Der erweiterte Vorstand des Kunstvereins Kaponier im Jubiläumsjahr. Im Bild von links: die Gründungsmitglieder Albert Bocklage und Bert Niemeyer, die Beiratsmitglieder Helmut Helmes und Ursula Gels, Vorsitzender Dr. Stephan Siemer, Stellv. Vorsitzender Helmut Gels und Michael Nath (Beirat). Es fehlt: Geschäftsführer Daniel Graumann.

Impressum

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:
Kunstverein Kaponier Vechta e.V.
Große Straße 47a
49377 Vechta
© 2014

Wir bedanken uns für die Bereitstellung des umfangreichen Fotomaterials aus dem Privatarchiv unseres Gründungs- und Vorstandsmitglieds Albert Bocklage.

Gestaltung und Gesamtproduktion:

Werbeagentur Michael Nath
Ravensberger Straße 16
49377 Vechta
www.vechta-werbung.de



Diese Festschrift ist urheberrechtlich geschützt. Textbeiträge und Abbildungen dürfen – auch auszugsweise – nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Kunstverein Kaponier Vechta e.V. übernommen werden.